HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Sonnabend, den 4. Januar 1913. | Nummer 2.

Hierzu Landwirtsch. Beilage.

Rückblick.

Das Jahr 1912 hat seinen Verlauf vollendet, und ein neues Jahr erhebt sich aus der geheimnisvollen Tiefe des Zeitenschoßes. Damit ist wieder einmal der Zeitpunkt gekommen, wo der sinnende Geist eine Weile rückblickend und ausblickend Rast hält und die Bilanz des in Jahresfrist Geschehenen zieht. Diesem Zwecke sollen auch die folgenden Zeilen hinsichtlich der innerpolitischen Entwicklung unseres Vaterlandes dienen.

Gleich bei seinem Eintritte brachte uns das Jahr 1912 gewissermaßen als Morgengabe einen neuen Reichstag. Aber diese Gabe erinnert stark an ein Danaergeschenk, das dem Beschenkten anstatt Heil und Segen eher Unsegen und Verderben zu bereiten geeignet ist. Man kann das Ergebnis der Reichstagswahlen vom Januar 1912 nicht anders als betrübend und beschämend bezeichnen. Der Parteiegoismus der Liberalen, die an der Reichsfinanzreformhetze ihr Süpplein zu kochen suchten und darüber des Vaterlandes Wohl außer acht ließen, verhalf der Sozialdemokratie zu ungeahnten Erfolgen, die sie aus eigener Kraft nimmer hätte erringen können. Das schmachvolle Geheimbündnis des Fortschrittes mit der Sozialdemokratie wird für alle Zeit als untilgbarer Flecken an dem Namen dieser bürgerlichen Partei haften bleiben. Die Fortsetzung der Reichstagswahlen aber bildeten die abstoßenden und peinlichen Vorgänge, die sich anläßlich der Präsidentenwahl im Reichstage abspielten. Daß selbst Angehörige einer Partei, die mit Recht auf ihre nationalen Ueberlieferungen stolz sein darf, sich nicht scheuten, in größerer Anzahl einem ausgesprochenen Königsfeinde und Revolutionär wie Scheidemann oder gar Bebel ihre Stimme bei der Wahl zu geben, steht als eins der traurigsten Zeugnisse für die Höhe politischer Geistesverwirrung und Blindheit, bis zu welcher Parteileidenschaft selbst nationalgesinnte Männer zu führen vermag, mit dunklen Lettern in der Geschichte verzeichnet.

Es lag und liegt die Befürchtung vor, daß die Taten des gegenwärtigen Reichstages seiner Zusammensetzung entsprechen werden. Indessen hat sich diese Befürchtung bisher Gott sei Dank nur in geringem Maße bestätigt. Einzig die Beschlüsse zur Aenderung der Geschäftsordnung, in denen das unverhohlene Streben nach Einschränkunn der monarchischen Gewalt und nach einem Ausbau der Verfassung im parlamentarisch-demokratischen Sinne zur Geltung kommt, muß als bedauernswerter Ausfluß der zeitigen Macht- und Mehrheitsverhältnisse im Reichstage gebucht werden. Dagegen erscheint als rühmlicher und erfreulicher Lichtblick die fast einstimmige Annahme der Wehrvorlage durch die bürgerlichen Parteien. Es hat sich hier, was besonders dem Auslande gegenüber von Wichtigkeit ist, von neuem gezeigt, daß in allen entscheidenden Lebensfragen unserer Nation selbst eine stark oppositionell gefärbte parlamentarische Mehrheit doch noch nicht versagt. Wenn aber gewisse Stimmen aus der Tatsache, daß auch die fortschrittliche Volkspartei für die Wehrvorlage gestimmt hat, die Berechtigung zu einem unbedingten Lobe auf die nationale Zuverlässigkeit des extremen Liberalismus herleiten wollen, so darf dies doch nicht widersprochen bleiben. Der Linksliberalismus handelt wie jemand, der dasjenige, was er mit der einen Hand gibt, mit der andern wieder fortnimmt. Denn was helfen alle äußeren Wehr und Waffen, wenn die Träger dieser Waffen nicht von dem nötigen Geiste patriotischer Hingabe und Opferfreudigkeit beseelt sind? Diesen Geist aber in der Masse des Volkes zu untergraben, dazu helfen die Linksliberalen mit ihrem Sturmlaufen gegen jede berechtigte Autorität und ihrer offenen oder heimlichen Unterstützung der Umsturzpartei getreulich mit. Im übrigen haben die verschiedenartigen Parteikonstellationen, die während des verflossenen Jahres im Reichstage den einzelnen Fragen gegenüber zutage getreten sind, das Märchen vom Bestehen eines schwarz-blauen Blockes gründlich zerstört und den überzeugenden Nachweis erbracht, daß die törichte Wahltaktik der Liberalen nur den einzigen Erfolg gehabt hat, neben dem Siege der Roten dem Zentrum wieder zur Rolle einer ausschlaggebenden Macht zu verhelfen.

Blicken wir nun über die Wände des Parlaments hinaus, so will es uns dünken, als ob mancherlei Erscheinungen im Verlaufe des Jahres, insbesondere während seines letzten Abschnittes, den hoffnungsvollen Glauben an eine allmähliche Wiedergesundung unserer innerpolitischen Zustände nahelegten. Wir rechnen hierhin vor allem das deutliche Versickern der häßlichen Parteistreitigkeiten, die sich seinerzeit an die Reichsfinanzreform knüpften. Die Ziffern des Etats und die Tatsachen unseres Wirtschaftslebens belehren eben schließlich mit überzeugender Kraft auch den verbissensten und verbohrtesten Oppositionellen über den hohen Wert und die segensvolle Bedeutung jener Reform. Es gehören hierhin ferner mancherlei Wahlergebnisse, wie die Ergebnisse der Landtagswahlen in Württemberg und der Reichstagsersatzwahlen in Greifenberg-Kammin und Stolp-Lauenburg. Bei diesen Wahlen hat sich gezeigt, daß die freisinnig-sozialdemokratische Hetze allmählich zu versagen und der konservative Gedanke erneute Werbekraft zu gewinnen beginnt. Endlich scheint auch das Streben nach Wiederannäherung der bürgerlichen Parteien immer weitere Kreise zu ergreifen und zu durchdringen. Die Gründung des altnationalliberalen Verbandes sowie die jüngst wieder besonders akut gewordene Krisis innerhalb der nationalliberalen Partei sind ein deutliches Symptom hierfür. Denn in diesen Dingen kommt doch am letzten Ende nichts anderes als die fortschreitende Erkenntnis von der Unmöglichkeit einer dauernden Linksorientierung der nationalliberalen Partei zum Ausdrucke. Hoffen wir, daß diese Erkenntnis recht bald zu einer reinlichen Scheidung der Geister und zu einem erneuten Anschlusse der wirklich nationalliberal im historischen Sinne des Wortes empfindenden Elemente an die Parteien der Rechten führen möge.

So gehen wir trotz dem Trüben, das uns das verflossene Jahr in innerpolitischer Hinsicht gebracht hat, dennoch voller Hoffnung und Vertrauen in das neue Jahr hinein. Wie Frieden nach außen, so möge unserem Vaterlande auch im Innern Eintracht und Frieden des Bürgertums beschieden sein; denn nur mit einem geeinten und fest geschlossenen Bürgertum läßt sich die schwerste Gefahr der Gegenwart, die innere Umsturzgefahr, wie solche von der Sozialdemokratie droht, sieghaft überwinden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar. Die Majestäten verblieben über Nacht in Berlin. Der Kaiser machte heute Morgen einen Spaziergang durch den Tiergarten. Um 1 Uhr folgte er einer Einladung des Staatssekretärs Großadmirals v. Tirpitz zum Frühstück.

— Die Ansiedlungskommission hat das Rittergut Nassenheide bei Stettin, das seinerzeit von dem polnischen Güteragenten Biedermann für 4 200 000 Mk. gekauft wurde, angekauft, um es zu parzellieren. Dadurch ist erfreulicherweise das Rittergut dem deutschen Bodenbesitz wiedergewonnen.

— Eine Illustrierung zum Terrorismus der Sozialdemokratie liefert eine amtliche Bekanntmachung des „Gewerkschaftskartells" in Wölfis. Dort, in einem Dorfe von vorwiegend industriell beschäftigter Bevölkerung, hatte es ein Gastwirt mit der Sozialdemokratie verdorben, weswegen er in Verruf erklärt wurde. Da aber einige es wohl mit ihrem Gehorsam gegen das Gebot der gewerkschaftlichen Obrigkeit nicht allzu genau nahmen, sah diese sich zu folgender Veröffentlichung veranlaßt: „Die organisierte Arbeiterschaft sämtlicher Gewerkschaften von Wölfis wird hiermit auf das nachdrücklichste darauf aufmerksam gemacht, daß die Boykottierung der Wellingschen Lokalitäten immer noch fortbesteht. Es ist deshalb jedem einzelnen Arbeiter in seinem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, den Verkehr in denselben strengstens zu meiden. Zuwiderhandelnde werden unverzüglich das Ausschlußverfahren aus der Organisation zu gewärtigen haben. J. A.: Das Gewerkschaftskartell." — Das ist eben nur ein neuer Text zu der alten Melodie: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!"

— Den Verkauf der polnischen Herrschaft Chorzyn durch Herrn von Taczanowski an den Großherzog von Sachsen-Weimar nennt der „Kurjor Lunowski" Landesverrat. Das Lemberger Blatt fordert eine Bestrafung dieses Verbrechens wie bei Begehung von Landesverrat und eine Umwandlung der Drohungen in Taten, damit andere von ähnlichen Verbrechen abgeschreckt würden. „Das Uebermaß des in der Chorzyner Angelegenheit begangenen Verbrechens," so schließt der Artikel, „wird vielleicht soviel Mannhaftigkeit erzeugen, daß die polnische Volksgesamtheit ihre Verschacherer wirklich zu strafen beginnt." — Wenn man es so liest, klingt es beinahe wie eine Aufforderung an den neuen Nationalrat, schleunigst Hängegendarmen anzustellen.

Beisetzung des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter.

Stuttgart, 2. Januar. Bald nach 2 Uhr versammelte sich ein zahlreiches Trauergefolge im Sterbehause. Der Reichskanzler legte im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin ein kostbares Blumenarrangement am Sarge nieder. Oberhof-

---

Ausgestoßen.

Nachdruck verboten.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 20

7. Kapitel.

Schon vom frühesten Morgen an herrschte in den weiten Fabrikräumen der Union ein reges Treiben. Das Riesengeschäft war in vollster Tätigkeit. Das gab ein ohrenbetäubendes Surren und Sausen der Schwungräder, ein hastendes Hämmern und Feilen, ein ewiges Kommen und Gehen. Ingenieur und Arbeiter, Aufseher und Laufburschen, Fabrikmädchen mit dunkeln, die Gestalt einhüllenden Arbeitsschürzen, kurz ein vollendetes Bild der unermüdlichen, Kulturwerte wie materielle Werte schaffenden Arbeit. Die Büroräumlichkeiten boten dagegen einen bedeutend ruhigeren Anblick. Hier waren es fast nur die emsig über das Papier huschenden Federn, die ein Geräusch, und zwar ein sehr eintöniges, hervorbrachten. Besonders nach der Gegend zu, wo das Zimmer des Chefs lag, wurde es stiller und stiller. Denn dem provisorischen Leiter, dem zweitältesten Sohne des Verstorbenen, der vom Nachlaßgericht mit der Führung der Geschäfte bis zur endgültigen Auseinandersetzung der Erben betraut war, dem sagte man nichts Gutes nach. Er hatte als eine seiner ersten Amtshandlungen einem seit zwanzig Jahren in der Fabrik tätigen Arbeiter, der unentschuldigt gefehlt hatte, kurzer Hand seine Kündigung gegeben. Selbstverständlich hatte diese rigorose Handlungsweise unter der gesamten Arbeiterschaft böses Blut gemacht, was aber den neuen Chef wenig zu inkommodieren schien. Er wollte vor allen Dingen, daß man vor ihm den größtmöglichen Respekt bekunden sollte, und das altrömische Cäsarenwort: „Oderint dum metuant", „mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten," schien er sich zur Devise gewählt zu haben.

Und tatsächlich hatte er es auch binnen kurzem erreicht, daß sie sämtlich in beständiger Furcht lebten, plötzlich ihr Brot zu verlieren und samt ihren Frauen und Kindern auf die Straße gesetzt zu werden; die Folge davon bestand darin, daß sie kaum den Blick von der Arbeit aufhoben, und zwar mürrisch, aber beständig und anhaltend ihrer Pflicht nachkamen.

Doch dafür gärte es in ihrem Innern recht bedenklich, und sie warteten nur auf den Moment, wo sie für die Behandlung ihres Kameraden und die beständige Angst, in der sie schwebten, Vergeltung üben könnten. Vorläufig aber duckten sie sich unter das widerwillig getragene Joch.

Was sollten sie auch anfangen? Hans Freiherr v. Ranzenberg war jetzt ihr Brotgeber, denn daß der provisorische Zustand sich über kurz oder lang in einen dauernden verwandeln müsse, daran war nicht zu zweifeln. Und hätte der junge Chef sein Amt noch so wie früher verwaltet, als der Vater noch lebte, und er sich fast niemals im Kontor sehen ließ! Aber jetzt war ja mit ihm eine Verwandlung vor sich gegangen, er war ja nicht wieder zu erkennen. Er kam beständig, ohne Unterbrechung, seinen Verpflichtungen nach, saß oft viele Stunden über seine Arbeit gebückt, mit einem Worte, er bewies einen eisernen Fleiß und verlangte dementsprechend auch von seinen Angestellten das gleiche.

Plötzlich wurde er durch ein Klopfen an der Türe gestört, und gleich darauf steckte Bruder Edgar seinen pomadisierten Scheitel durch den Türspalt und fragte lachend:

„Ist vielleicht der Herr Direktor für ein paar Minuten zu sprechen?"

„Unterlaß doch die unpassenden Scherze, Edgar," entgegnete Hans ärgerlich, „und tritt näher! Das sage ich Dir aber gleich, viel Zeit habe ich für Dich nicht übrig."

„Ist auch nicht nötig, Brüderchen," rief lachend der Leutnant, der die Türe geschlossen hatte und sich nun höchst bequem in ein Lederkanapee fallen ließ. „Ach, wenn doch nur dieses verdammte Hundeleben ein Ende hätte!"

„Was meinst Du damit?"

„Ja, denkst Du etwa," seufzte der andere, ohne sich zu rühren, „daß es mir Spaß macht, immer wie ein ausgesprochener Bettelbruder herumzulaufen? Oder verlangst Du, ich soll in meinem Nest bleiben und dort versauern? Nein, mein Freund, an der Quelle sitzt der Knabe, und das ist eben hier, in der Hauptstadt! Das Regiment laß ich mir ja gefallen, denn, zum Teufel, die Uniform ist wirklich famos und macht auf alle Mädchenherzen Eindruck, aber das ist auch alles. Na, und da muß man eben, wenn man kein Kaffer ist, sich alle zwei Tage auf die Eisenbahn setzen und nach dem Dorado aller Freuden und Lebensgenüsse hinübergondeln. Na, und daß das klotzigen Draht kostet —"

„Ach so," unterbrach ihn Hans, „Du willst mich wieder anpumpen!"

„Du hast wirklich einen guten Riecher — aber fahre um Himmelswillen nicht auf, das fällt mir auf die Nerven — ich denke doch, daß wir bald unser Erbteil ausgezahlt erhalten, und da muß ich Dir doch vorläufig für jede Summe sicher sein."

„Das kann unter Umständen noch in weitem Felde liegen, lieber Bruder. So leicht, wie Du Dir die Sache vorstellst, ist sie nicht. Du vergißt, daß augenblicklich kein Testament vorhanden ist."

„Donnerwetter, was soll das heißen?" brauste der Offizier auf und sprang kerzengerade in die Höhe. „Was schert mich das, ob ich mit oder ohne Testament erbe! Wenn ich nur überhaupt etwas in die Finger kriege! Denn ich brauche eben das Geld, auf jeden Kasus, und damit basta!"

„Basta ist gut!" sagte der ältere spöttisch, „wenn Du's nur bekommst — mir solls schon recht sein."

Der Offizier wurde immer aufgeregter.

„Was heißt das nun wieder: Wenn du es nur bekommst! Es muß doch etwas dabei sein!"

„O, da ist schon genug, bloß wir erhalten es nicht. Oder glaubst Du, wir werden uns damit zufrieden geben, daß dieser

prediger Prälat Dr. Kolb hielt eine kurze Andacht. Dann wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben und der Zug setzte sich in Bewegung. Die Sonne war allmählich der Nebelwolken Herr geworden, und aus dem trüben Morgen hatte sich ein freundlicher, mäßig kalter Wintertag entwickelt, der dem feierlichen Zuge einen ziemlich hellen Rahmen gab. Dichte Menschenmassen umsäumten den Weg zum Friedhof. Sie waren gekommen, um ihrem schwäbischen Landsmann, der im Reichsdienst zu so hoher Stufe emporgestiegen war, einen letzten Gruß nachzusenden. Das Musikkorps des 7. Württembergischen Infanterieregiments (Kaiser Friedrich, König von Preußen) Nr. 125, in dem der Verstorbene den Feldzug 1870/71 mitgemacht, und dem er Jahrzehnte lang als Reserveoffizier angehört hatte, spielte auf dem Wege Trauermärsche. Die Studenten der Stuttgarter technischen Hochschule und Vertreter der Tübinger Normannia, bei der Herr von Kiderlen-Wächter als Student aktiv war, schritten dem Leichenwagen voraus, der mit kostbaren Blumengewinden und Palmen bedeckt war. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Reichskanzler als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin, begleitet von einem Verwandten des Verstorbenen, dem Freiherrn von Palm. Es folgten die Vertreter der anderen Fürstlichkeiten, darunter der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling als Vertreter des Prinzregenten Ludwig von Bayern, dann kamen die Vertreter der fremden Regierungen, die Staatssekretäre Kraetke und Dr. Solf, das hiesige diplomatische Korps und die württembergischen Minister. Ihnen schlossen sich an als Vertreter des Auswärtigen Amtes in Berlin, Unterstaatssekretär Zimmermann, Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Matthieu, Geheimer Legationsrat Dr. Zahn, Legationsrat Freiherr von Neurath und namens des Reichsdirektoriums dessen Vizepräsident v. Glasenapp. Weiter folgten als Vertreter der Stadt Stuttgart Oberbürgermeister Lautenschlager und der Obmann des Bürgerausschusses, dann die übrigen Verwandten des Verewigten, Deputationen der württembergischen Beamten und Offiziere usw.

Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg nahm das Frühstück beim Generalstabschef des 13. Armeekorps Oberst von Mutius. Die Rückfahrt des Reichskanzlers ist für heute Abend 9 Uhr 17 Min. vorgesehen.

Ausland.

Asien. Die Antwort Chinas auf die englische Tibetnote besteht nach einem Telegramm der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft", höflich aber bestimmt auf der Anerkennung Tibets als wesentlichen Bestandteil der chinesischen Republik. Die Antwort lehnt die Verhandlung über einen neuen Tibetvertrag ab, da der bestehende Vertrag sich sehr klar ausspricht und bedauert, daß England die indisch-tibetanische Straße geschlossen habe, eine Maßregel, die sonst nur im Kriegsfalle üblich sei.

Afrika. Zur Lage in Marokko wird aus Tanger gemeldet, daß der Roghi mehrere hundert Anhänger südöstlich von Sefru um sich versammelt hat und beabsichtigt, die Stämme südlich von Fez anzugreifen. Eine aus einem Bataillon Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und einer Abteilung Artillerie bestehende französische Kolonne unter dem Befehl eines Majors ist aus Fez nach der Feste Ain Salch abgegangen, um erforderlichenfalls den Roghi zurückzuschlagen.

Amerika. Eine brasilianische Anerkennung für das deutsche Heerwesen wird aus Rio de Janeiro gemeldet. Leutnant Limendes, der aus Deutschland zurückkehrte, wo er vier Jahre in der Armee gedient hatte, erklärte, daß das deutsche Heer eine ausgezeichnete Schule für die brasilianischen Offiziere sei. Er schlägt vor, alle in Deutschland ausgebildeten brasilianischen Offiziere probeweise einem Regiment zuzuteilen und ein Regiment nach deutschem System zu bilden, dem später die übrigen Truppenteile nachgebildet werden könnten. Trotz des Rassenunterschiedes sei das deutsche Militärreglement für die Brasilianer das zweckmäßigste, wenn es den Verhältnissen angepaßt werde. Leutnant Limendes hebt noch besonders die sehr sorgfältige Ausbildung auf dem Militärreitinstitut in Hannover hervor.

Frankreich. Um die zum Schutze der französischen Sparer, insbesondere gegen die Auswanderung des französischen Kapitals getroffenen Maßnahmen noch wirksamer zu gestalten, hat Justizminister Briand angeordnet, daß eine Untersuchung gegen die Angestellten ausländischer Unternehmungen eingeleitet werde, welche dem Publikum die von diesen Unternehmungen im Auslande ausgegebenen Wertpapiere anbieten. Dem Auftrage des Justizministers entsprechend wurde bereits gegen den Pariser Vertreter eines Londoner Hauses, welcher ein kanadisches Wertpapier in Paris unterbringen wollte, eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

— Die Nachwehen zum Arsenalarbeiterstreik in Lorient machen sich jetzt bemerkbar. Nach einer Depesche aus Paris wurden auf Anordnung des Marineministers gegen 280 Arbeiter des Arsenals von Lorient, die an dem Einspruchsstreik vom 16. November teilgenommen hatten, Disziplinarmaßnahmen getroffen.

Vom Balkankriege.

Konstantinopel, 2. Januar. Die Blätter melden einen neuen Erfolg der Türken vor Skutari. Die Montenegriner wurden danach unter großen Verlusten zurückgeworfen und ließen zwei Geschütze in den Händen der Türken. 300 Montenegriner wurden zu Gefangenen gemacht. Auf türkischer Seite wurden 3 Mann getötet und 45 verwundet.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 3. Januar 1913.

☍ Die Mitglieder der evangelischen Gemeinde machen wir darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, 8. Januar 1913, in der Wohnung des Rendanten Dormann, Neuestraße 8, der zweite Termin zur Hebung der Kirchensteuer stattfinden wird. Wer in diesem Termin die Steuer nicht entrichtet hat, hat alsbald den unliebsamen Mahnzettel zu erwarten.

☍ Promenaden-Konzert. Am Sonntag, 5. Januar werden die Anwohner des Gänsemarktes durch ein Promenadenkonzert unserer Stadtkapelle erfreut. Es kommen folgende Stücke zum Vortrag: 1. Jubelfest, Marsch von Wilhelm; 2. Friedensfeier, Ouverture von Andrich; 3. Am Meer, Lied von Schubert; 4. Der erste Kuß, Gavotte von Grohmann; 5. Krieg und Sieg der Deutschen, großes Kriegspotpourri von Seidenglanz; 6. Unter dem Doppeladler, von Wagner.

☍ In der Neujahrsnacht ist in der Nähe des Petritores auf den auf einem Rundgange begriffenen Nachtwächter Schelp vom Kirchhofswall aus ein scharfer Schuß abgefeuert, welcher den treuen Beamten am rechten Arm und an der Brust erheblich verletzt hat, weshalb seine Aufnahme im Krankenhause erfolgen mußte. Es wäre wünschenswert, wenn der Attentäter ausfindig gemacht würde, damit ihm eine exemplarische Strafe nicht erspart bleibt. In betreffender Nacht ist überhaupt viel Unfug getrieben, so wurden 3 Straßenlaternen am Petritore durch Schüsse demoliert. Dem Gefangenenwärter Döhring soll im Hausflur des Arresthauses von einem Wüstling ein Schlag mit einem Schlagring oder etwas ähnlichem versetzt sein, sodaß auch er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

× Urania-Theater. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Theodor Körner nur noch heute zur Aufführung gelangt, es ist das beste, was geboten werden kann. Am Sonnabend gelangt im neuen Programm der nordische Kunstfilm „Die große Zirkusattraktion" zur Vorführung, daneben die besten Humoresken, Dramen und Naturaufnahmen. Es ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß Billetts im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in der Zigarrenhandlung Wentzel und bei Herrn Friseur Gronau zu haben sind. Der Anfang ist Wochentags 7 Uhr, am Sonntag 5 Uhr.

× Stadt-Theater. Der heutige Theaterabend wird ein volles Haus aufweisen, da fast sämtliche Plätze vergeben sind. Man sagt, Herr Oberregisseur Behn, der beliebteste Komiker dieser Saison, habe es auch verdient, denn sein Auftreten hat alle Besucher entzückt und voll befriedigt.

♤ Der alljährlich auf dem Felsenkeller stattfindende bekannte große Maskenball findet infolge der kurzen Ball-Saison schon am 18. Januar statt und ergehen die Einladungen hierzu in den nächsten Tagen. Es wird in diesem Jahre ein großes Alpenfest veranstaltet und berechtigen die Vorbereitungen zu der Hoffnung, daß die Darbietungen diejenigen früherer Jahre noch in den Schatten stellen werden. Der Besuch des Festes ist nur mit Einladungskarten versehenen Personen gestattet.

♉ Preis-Maskenball. Auch an dieser Stelle weisen wir hin auf den am 19. Januar im Hotel „Zur Reichspost" (H. Thiele) vom Kaninchen-Zuchtverein Höxter stattfindenden Preis-Maskenball. Wie alljährlich, so auch jetzt hat der Verein keine Kosten und Mühen gescheut, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Als Beweis dienen die im Schaufenster des Herrn Deneke ausgestellten Preise, welche nur von Nichtmitgliedern des Vereins gewonnen werden können.

Lehrerseminare. Zurzeit besitzt die Provinz Westfalen 21 Lehrerseminare, 11 evangelische und 10 katholische. Sie haben ihren Sitz in folgenden Städten: Arnsberg, Büren, Coesfeld, Dorsten, Gütersloh Hamm 2 (ein evangelisches und ein katholisches), Hattingen, Herdecke, Herford, Hilchenbach, Lüdenscheid, Olpe, Paderborn, Petershagen, Recklinghausen, Rüthen, Soest, Unna, Warendorf und Werl. Davon befinden sich im Regierungsbezirk Münster 4 (1 evangelisches und 3 katholische), im Regierungsbezirk Minden 5 (3 evangelische und 2 katholische) und im Regierungsbezirk Arnsberg 12 (7 evang. und 5 katholische).

Weihnachtsbäume nicht vernichten. Nachdem am Heiligen Abend und an den Feiertagen der Weihnachtsbaum seinen Kerzenglanz auf dem Gabentische verbreitet hat und auch seine Plünderung in Kürze bevorsteht, sei daran erinnert, daß die den würzigen Walduft verbreitende Tanne nicht den Weg in den Ofen finden möge. Die Aeste des seines farbigen Schmuckes beraubten Baumes eignen sich ganz besonders als Balkonschmuck während der ersten Wintermonate des neuen Jahres. Ein mit Tannengrün geschmückter Balkon macht stets einen anheimelnden Eindruck, der noch erhöht wird, wenn für die gefiederte Welt ein kleines Futterplätzchen noch bereitet ist.

Provinz und Nachbargebiete.

Horn. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Tage vor Weihnachten in einer benachbarten Jagd. Der Sohn eines Gutsbesitzers war auf dem Jagdgange begriffen und hatte dabei die Büchse schußfertig auf der Schulter hängen. In der Nähe einiger auf dem Felde arbeitenden Mädchen bückte er sich aus irgend einem Grunde. Im gleichen Augenblick krachte ein Schuß und die ganze Schrotladung drang einem 17-jährigen Mädchen in das Armgelenk des rechten Armes. Das Gelenk wurde total zersplittert, sodaß dem bedauernswerten Opfer der Arm oberhalb des Ellenbogens amputiert werden mußte.

Detmold. Ein Stückchen Großstadtelend hat sich hier abgespielt. Eine arme Witwe, deren Mann vor kurzem gestorben ist, konnte für sich und ihre 6 unmündigen Kinder den Lebensunterhalt nicht mehr erwerben. Aus falscher Scham wandte sie sich nicht an die Mildtätigkeit ihrer Nebenmenschen, sondern darbte sich von dem kärglichen Verdienst noch den letzteu Bissen vom Munde ab, um ihn ihren Kindern zu geben. Kurz vor Weihnachten verließen die Aermste die Kräfte, so daß sie nicht mehr imstande war, sich von ihrer Lagerstatt zu erheben. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß die Frau völlig entkräftet war aus Mangel an Nahrungsmitteln Sie wurde sofort dem Landkrankenhaus mitsamt einem Kinde zugeführt, während die anderen Kinder von benachbarten Familien aufgenommen wurden.

Braunschweig, 2. Januar. Eine eigenartige Uebertragung von elektrischem Strom auf ein Treppengeländer wurde in einem Hause der Fasanenstraße in Braunschweig festgestellt. Beim Aufwaschen des Treppenhauses hatte das Dienstmädchen verschiedentlich über heftige Schmerzen geklagt, wenn es mit dem Geländer in Berührung gekommen war, so daß es sich schließlich behext glaubte. Als in den Weihnachtstagen die Hausfrau die Treppe selbst reinigte, bekam sie beim Berühren des Geländers mit der nassen Hand plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag. Es wurde nunmehr festgestellt, daß durch eine indirekte Verbindung einer elektrischen Lichtleitung mit einer danebenliegenden elektrischen Glockenleitung eine Stromübertragung auf das eiserne Geländer bestand.

Merkblatt der Reichsversicherungsanstalt für die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung.

1. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Beiträge für sich und seine Angestellten an die Reichsversicherungsanstalt zu zahlen (§§ 176, 177 des Gesetzes). Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht (§ 340 a. a. O.).

2. Der Arbeitgeber hat bei der ersten Beitragszahlung — erstmalig alsbald nach Ablauf des Monats Januar 1913 — eine Nachweisung (§ 181 a. a. O.) über seine versicherungspflichtigen Angestellten und die fälligen Beiträge aufzustellen und vorher oder bei der Einzahlung der Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm, einzusenden. Hierzu sind die Vordrucke bei der Ausgabestelle für die Angestelltenversicherung seines Sitzes zu entnehmen. Bis zu 20 Angestellten dient der einseitige Vordruck. Bei mehr als 20 Angestellten kommen mehrere einseitige Vordrucke oder Einlagevordrucke, die gleichfalls von der Ausgabestelle abgegeben werden, zur Verwendung. In die Nachweisung sind die Angestellten in der Reihenfolge der Gehaltsklassen, mit der Klasse A beginnend, einzutragen.

3. Beschäftigen mehrere Arbeitgeber den Versicherten während des Monats (§ 177 a. a. O.), so können an Stelle der Nachweise (Nr. 2) Postkartenvordrucke benutzt werden, die gleichfalls von der Ausgabestelle ausgehändigt werden.

4. Statt der Verwendung von Marken hat die Reichsversicherungsanstalt mit Zustimmung des Reichskanzlers den Postscheckverkehr für die Beitragseinzahlung für den Fall des § 176 zugelassen, für den Fall des § 177 vorgeschrieben (siehe auch weiter unten Nr. 8). Hiernach sind die aus den Nachweisungen zu 2 und 3 sich ergebenden Beitragssummen bis zum 15. des auf den Monat, für den die Beiträge zu zahlen sind, folgenden Monats dem Konto der Reichsversicherungsanstalt bei dem Postscheck-

---

Otto den vierten Teil miterbt, während wir genau wissen, daß ihn der Vater enterben wollte?"

„Ja, wie willst Du ihm denn aber das hindern?"

„Daß er dieses Dokument auf irgend eine Art und Weise in seine Hände gebracht hat, darüber bin ich mir längst klar geworden. Wer hat denn noch ein Interesse daran?"

„Ja, wie willst Du ihm denn aber das beweisen, wenn Du keine Zeugen hast?"

„Das ist meine Sache. Du wirst schon noch darüber zu hören kriegen. Aber das muß Dir nun doch plausibel sein, daß Du vorderhand auf keine besonderen Geldmittel rechnen kannst, denn das Nachlaßgericht kann nicht eher die Erbteilung vornehmen, bis nicht der Verlust des Testaments aufgeklärt ist oder die Erben sich geeinigt haben."

8. Kapitel.

Zwei Tage nach dieser Unterredung lief in der Umgegend von Ottos Atelier das ungeheuerliche Gerücht von Mund zu Mund, daß am frühen Morgen der Maler aus seinem Bett geholt und verhaftet worden sei. Man habe das Atelier abgeschlossen, nachdem man strenge Haussuchung abgehalten, und den alten Diener Finke, eine im ganzen Viertel bekannte Persönlichkeit, seines Weges ziehen lassen.

Derselbe habe sofort eine andere Stellung erhalten, während der Künstler durch die Polizei in das Untersuchungsgefängnis abgeführt worden sei. Einige wollten sogar die geschlossene Droschke gesehen haben, und worin der hochgeborene Freiherr bleichen Antlitzes und zusammengebrochen gesessen habe.

Ueberall wurde in den Küchen wie in den Portierlogen diese sensationelle Verhaftung aufs eifrigste besprochen, wobei viel Mitleid, aber noch mehr Schadenfreude zum Vorschein kam. „Worum handelt es sich eigentlich?" „Was kann er verbrochen haben?" „Es muß jedenfalls etwas Furchtbares sein!" so schwirrten die neugierigen Fragen und die gewagtesten Mutmaßungen in der Luft der hinteren und unteren Räumlichkeiten, um bald in den Salons der Herrschaften mit erneuter Heftigkeit aufs Tapet gebracht zu werden.

Und das Schlimmste an dem Geschwätz war, daß sich die überall verbreitete Tatsache leider als Wahrheit erwies; Otto Ranzenberg war in Untersuchungshaft gebracht worden, ohne noch vorher seine wichtigsten Angelegenheiten ordnen zu dürfen, ja, sogar ohne seinem einzigen Freunde, dem Doktor Waldau, noch eine Nachricht geben zu können. Nun, das hatte sein Faktotum Finke insofern wieder gut gemacht, als er, nachdem er sich von dem ersten Schreck erholt, spornstreichs zu dem Freund hinrannte.

Er traf den Doktor, der in der Kantstraße ein elegantes Junggesellenquartier bewohnte, in seinem Laboratorium, in Hemdärmeln herumhantierend. Waldau war von Hause aus Elektrotechniker, auf den man in Fachkreisen früher große Hoffnungen gesetzt hatte, bis er infolge seiner Liebesaffäre seinen Beruf an den Nagel gehängt hatte und ins Ausland reiste. Nun hatte er plötzlich in neu erwachender Lust ein Laboratorium eingerichtet und arbeitete täglich darin.

Als Finke händeringend von dem Geschehenen Mitteilung machte, war er außer sich.

„Ja, weshalb denn nur?" fragte er aufs höchste alteriert.

„Wenn ich es nur selbst wüßte, Herr Doktor!" jammerte der Diener. „Aber ich habs immer gedacht: Ob nicht noch das dicke Ende nachkommt!"

Waldau faßte ihn derb am Arm und schüttelte ihn.

„Was meinen Sie damit?" fragte er hastig, in der Hoffnung, dadurch einen Anhaltspunkt in der mysteriösen Geschichte zu erlangen. „Wissen Sie etwas Näheres, dann um Gottes willen heraus mit der Sprache!"

„Ganz genau weiß ichs ja nicht, aber daß sie ihn da drüben hinausgeworfen, das muß doch seine Gründe gehabt haben."

„Wenn Sie weiter nichts wissen, dann sind Sie auf dem Holzwege!" schrie der Doktor.

„Na, und dann das furchtbar aufgeregte Wesen des Herrn, nachdem er den Tod seines Vaters erfahren hatte."

„Trauer, weiter nichts!"

„Warum verließ er dann aber —" fuhr der Alte fort, um sofort erschrocken inne zu halten.

„Was wollten Sie sagen? Zieren Sie sich nicht und reden Sie!"

„Der Herr Baron hat mirs eigentlich verboten —"

„Also ich als sein bester Freund übernehme die Verantwortung und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie unter Umständen durch Ihr Verschweigen Ihrem Herrn einen nicht wieder zu reparierenden Schaden zufügen können. Also erzählen Sie, was Sie wissen!"

Literarisches.

Aerztlicher Wegweiser für Magen- und Darmkranke. Von Dr. med. Kärcher. (1 Mk.) Hofverlag Edmund Demme, Leipzig. Krankheiten vorzubeugen ist leichter, als Krankheiten zu heilen. Wer das Wesen und die Bedeutung gewisser Krankheiten kennt, wird denselben bereits im Keime einen Schutzwall hygienischer Maßregeln entgegensetzen und so ihre Weiterverbreitung verhindern. Daß eine gute und zweckmäßige Ernährung einen Hauptfaktor zur Erhaltung und Pflege unserer Gesundheit bildet, ist allgemein bekannt und gewinnt ein wachsendes Interesse durch die stetige Teuerung unserer Lebensmittel. Der Autor hat daher in dieser Abhandlung ein besonderes Gewicht auf die Darstellung von Ernährungsfragen gelegt, die leider auch heutzutage noch einem auffallend geringen Verständnis begegnen. Da nun Magen- und Darmleiden die am meisten verbreiteten Leiden sind, von denen der gesamte Organismus beeinflußt wird, so ist die richtige Behandlung derselben von allergrößter Wichtigkeit. Wie die Behandlung anzufassen, ebenso wie Magen- und Darmleiden

amt in Berlin zu überweisen. Hierfür sind besondere Zahlkarten und Ueberweisungsformulare eingeführt, die der Arbeitgeber bei seiner Postanstalt erhält und zweckmäßig frühzeitig abhebt. Die Erläuterungen zur Ausfüllung und Benutzung sind auf der Rückseite der Formulare angegeben. Auf der Rückseite der Abschnitte findet man eine Kontrollübersicht, die zur Nachprüfung der Beitragssumme dient und auszufüllen ist.

5. Für Lehrer und Erzieher aller Art, die bei mehreren Familien während eines Monats tätig sind, können die fälligen Beiträge nach vorheriger Anzeige an die Reichsversicherungsanstalt vierteljährlich eingezahlt werden. In diesem Falle müssen die Postkartenvordrucke (Nr. 3) benutzt werden.

6. Bei der zweiten und den folgenden Beitragszahlungen müssen die Veränderungen angegeben werden, welche die Abweichung gegen die vorherige Beitragssumme klarstellen. Veränderungen sind dann gegeben, wenn Angestellte

a) aus dem Dienst ausscheiden (Abgang);
b) in den Dienst neu eingestellt werden (Zugang);
c) Gehaltsänderungen erfahren, die den Angestellten in eine andere Gehaltsklasse bringen.

In den Fällen der Nr. 3 sind Veränderungsanzeigen einzusenden:

a) bei monatlicher Beitragszahlung, wenn es sich um den Wechsel in der Person des Angestellten handelt:
b) bei vierteljährlichen Beitragszahlungen (für Lehrer und Erzieher) nach Ablauf des Kalendervierteljahrs vor oder bei Einzahlung der Beiträge, wenn in einem Kalendermonat des Vierteljahrs ein Wechsel in der Person des Angestellten oder eine Aenderung in dem gezahlten Entgelt eintritt.

7. Zu den Veränderungsanzeigen sind dieselben Vordrucke wie für die ersten Meldungen zu verwenden. Die Veränderungen sind nach der Einteilung zu Nr. 6 unter a (Zugang), b (Abgang) und c (Gehaltsänderung) gesondert aufzuführen. Sind keine Veränderungen eingetreten, so ist dieses durch Berichtigung des auf den Postscheckformularen unter der Kontrollübersicht (Nr. 4) vorgesehenen Textes zu bemerken. Die Veränderungsanzeigen sind vor der nächsten Beitragszahlung, spätestens gleichzeitig mit ihr, an die Reichsversicherungsanstalt abzusenden.

8. Die Einzahlung der Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt hat der Arbeitgeber in der Versicherungskarte durch Eintragung des Beitrags und Beischrift seines Namens oder seiner Firma handschriftlich oder durch Stempel zu vermerken. Arbeitgeber, die bei ständig beschäftigten Angestellten (§ 176) Marken benutzen wollen, können diese nach vorheriger Einzahlung der fälligen Beiträge, tunlichst auf das Postscheckkonto (Nr. 4), von der Reichsversicherungsanstalt beziehen.

9. Arbeitgeber, die Angestellte in mehreren Betrieben (Filialen) an demselben oder verschiedenen Orten beschäftigen, können die Beiträge von dem Hauptbetrieb aus zahlen; sie müssen alsdann für jeden Betrieb eine besondere Nachweisung (§ 181 a. a. O., s. Nr. 2) an die Reichsversicherungsanstalt einreichen.

Aus aller Welt.

* Berlin, 31. Dezember. Ein Raubmordversuch wurde gestern gegen 8 Uhr Abends auf den Geschäftsführer Steinbrecher der Niederlage der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend im Hause Arndtstraße 5 begangen. Steinbrecher hatte gerade Kasse gemacht und das Geld auf dem Ladentisch neben sich stehen, als ein junger Mann den Laden betrat und mit einem Hammer auf den Geschäftsführer einschlug. Glücklicherweise löste sich der Hammer von dem Holzstiel, sodaß Steinbrecher nicht verletzt wurde. Auf seine Hilferufe eilten aus einer nahen Wirtschaft mehrere Leute herbei, die die Verfolgung des Täters aufnahmen und ihn an der Ecke der Willibald Alexisstraße ergriffen. Man führte ihn zur Wache des 85. Polizeireviers, wo er als der am 11. August 1891 zu Kerkau im Kreise Osterburg geborene Malergehilfe Friedrich Audorf festgestellt wurde, der im Hause Willibald Alexisstraße 40 in Schlafstelle wohnte. Nach den bisherigen Feststellungen hatte er die Tat bereits vor längerer Zeit geplant, aber den geeigneten Moment zu ihrer Ausführung erst gestern Abend für gekommen erachtet. Nach den aufgenommenen Verhandlungen wurde er der Kriminalpolizei übergeben.

* Bromberg. Der Majoratsherr Witold von Skorzewski auf Labustron bei Labischin wurde auf einer Treibjagd erschossen. Es handelt sich um einen Unfall.

* Nürnberg, 31. Dezember. Die beiden städtischen Kollegien haben beschlossen. anläßlich der Feier der 25-jährigen Regierung des Kaisers eine Stiftung mit einem Kapital von 100 000 Mk. zu errichten. Daraus sollen 10 Jahre hindurch jährlich 10 000 Mk. an Nürnberger Kriegsteilnehmer verteilt werden. — Eine ähnliche Stiftung ebenfalls mit 100 000 Mk. ist im vorigen Jahre anläßlich des 90. Geburtstages des Regenten errichtet worden, wobei auch bestimmt wurde, daß jährlich 10 000 Mark an Nürnberger Kriegsteilnehmer verteilt werden. Von dieser Stiftung sind bisher Spenden von 20 bis 150 Mk. verteilt worden. Durch die neue Stiftung werden die Gaben höher und naturgemäß steigen sie auch noch weiter dadurch, daß die Spendenempfänger im Laufe der Jahre sich an Zahl vermindern.

* Halberstadt, 2. Januar. In Halberstadt wurden der Kürassier Ulbricht von der 3. Eskadron des Halberstädter Kurassier-Regiments Nr. 7. und seine Geliebte erschossen aufgefunden. U. hatte zuerst diese und dann sich selbst getötet, weil die Eltern des jungen Mädchens das Verhältnis nicht billigten.

* In Schneckenhammer (Fichtelgebirge) wurden einer Müllerin 900 Mark von ihrer Dienstmagd gestohlen. Der Gendarm, der das Mädchen verhaftet hatte und ins Gefängnis bringen sollte, ist seit dem Tage verschwunden. Später fand man die Leiche der Diebin 1 Kilometer vom Orte entfernt am Wasser. Die Mütze des Gendarmen lag in der Nähe.

* Hanau, 2. Januar. Die Typhusepidemie beim Eisenbahn-Regiment Nr. 3 hat ein neues Opfer gefordert: Der Pionier Stettner aus Dreisbach (Kreis Siegen) ist gestorben. Die Zahl der Erkrankten beträgt z. Zt. 192, darunter sind 8 schwerkrank.

* Papier-Industrieausstellung Berlin 1913. Zu einer ungewöhnlich interessanten und vielseitigen Ausstellung dürfte sich die unter dem Schlagwort Pia bereits bekannte Veranstaltung des Zentralverbandes deutscher Papier- und Schreibwarenhändler entwickeln. Die tonangebende Großindustrie in Verbindung mit dem Kunstgewerbe bereitet umfangreiche Arrangements vor, und die Besucher werden Gelegenheit haben, die gesamte hochentwickelte Technik der Papierbranche mit ihren vielfachen Nebenzweigen eingehend zu besichtigen. Es sind schon heute rund 500 Maschinen von den Weltfirmen der deutschen Maschinenindustrie angemeldet, die fast durchweg in der Ausstellung praktisch fabrizieren und z. B. die Herstellung der verschiedenartigen Kartonnagen, der Briefumschläge und Briefbeutel usw. zeigen. Auch die neuesten Buch- und Steindruckpressen sowie Prägepressen, die zur Herstellung feinster Kunstdrucke dienen, dürften großes Interesse finden, desgleichen die verschiedenartigen Hilfsmaschinen für das Buchbindereigewerbe. In großem Umfange stellt auch die Kunstdruckindustrie ihre Erzeugnisse in Plakaten, Kunstblättern, Postkarten usw. aus; die Papierausstattungsbranche zeigt in reichhaltiger Auswahl die modernen Briefausstattungen und Briefkassetten, die Lederwarengruppe Handtaschen, Koffer, Schulmappen sowie ihre anderweitigen Erzeugnisse. Liebhaber feiner Bucheinbände werden solche in großer Menge auf der Ausstellung finden, von den einfachsten Gebrauchseinbänden bis zu den teuersten künstlerisch ausgeführten Luxusbänden in Handarbeit. Die Königl. Eisenbahndirektion hat die frachtfreie Rückbeförderung unverkaufter Ausstellungsgüter auf fast sämtlichen deutschen Eisenbahnen genehmigt. Die Ausstellung findet vom 3. bis 14. Mai in den Ausstellungshallen der Philharmonie statt. Auskünfte erteilt das Ausstellungsbureau in Charlottenburg 4, Schillerstraße 29.

* Bremen, 2. Januar. Am Weserufer bei Bremen wurde in einem Korbe verpackt der Rumpf eines etwa 14 bis 16 jährigen Knaben aufgefunden. Die noch frische Leiche war des Kopfes und der Glieder beraubt. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung hat bisher noch kein Resultat ergeben. Die Sektion des Leichenstückes hat ergeben, daß der Getötete vor kurzem eine Brustfell- oder Lungenentzündung durchgemacht hat, die Lunge zeigte ferner Spuren beginnender Tuberkulose.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Keine russisch-österreichische Demobilisierung.

Paris, 3. Januar. Das von Rußland an die österreichisch-ungarische Regierung gestellte Ersuchen, beiderseits eine Demobilisierung vorzunehmen, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Wie mehrere Blätter zu berichten wissen, soll seitens der Wiener Regierung erklärt worden sein, daß man an eine Demobilisierung nicht eher herantreten könne, bis die Frage der albanischen Grenzregulierung erledigt sei. Rußland wird daher die augenblicklich zurückbehaltenen Reserven noch weiter unter den Waffen belassen.

Die Verproviantierung Adrianopels.

Konstantinopel, 3. Januar. Hiesige türkische Blätter berichten, daß der Kommandant von Adrianopel erklärt habe, er werde die Frage der Verproviantierung der Festung auf einfache Weise lösen. Daraufhin habe er die Bulgaren aufgefordert, ihm einen Teil des Proviants, der mit der Eisenbahn über die Station Adrianopel befördert würde, zu überlassen. Andernfalls würde er den Bahnhof und die Strecke durch Artillerie beschießen lassen. Daraufhin sollen die Bulgaren seinem Ersuchen stattgegeben haben.

Differenzen zwischen Griechen und Serben.

Saloniki, 3. Januar. Zwischen Griechen und Serben sind Unstimmigkeiten entstanden. Nach Abgang der griechischen Division nach Epyrus haben die Serben die von den Griechen eroberten Plätze ihrerseits besetzt. Einige zurückgebliebene griechische Soldaten wurden entwaffnet und angewiesen, die Ortschaften zu verlassen. Der griechische Gouverneur von Florina weigert sich, die Verwaltung den Serben zu übergeben. Auch wegen Saloniki selbst herrschen Differenzen, da Griechen und Bulgaren Zölle erheben. Die Kaufleute von Saloniki haben deswegen sich an die fremden Konsuln gewandt.

Rückberufung der rumänischen Rote Kreuz-Kommission.

Sofia, 3. Januar. Die rumänische Kommission des Roten Kreuzes, welche hier weilte, wurde zurückberufen und muß spätestens morgen in Bukarest eintreffen. Diese Tatsache wird hier stark kommentiert und mit der schwebenden Grenzregulierung in Verbindung gebracht.

Ein scheußlicher Racheakt.

Saarbrücken, 3. Januar. In Sulzern wurde in der vergangenen Nacht das Wohnhaus einer Witwe Bernachi eingeäschert. Zwischen deren Sohn und ihrem Nachbar, einem Weber, bestand schon seit Jahren ein gespanntes Verhältnis. Die Brüder Bernachi hielten den Weber für den Brandstifter, lauerten ihm, als er zur Arbeit gehen wollte auf und schlugen ihn mit einem Beile zu Boden. Der Ueberfallene war sofort tot, die beiden Brüder wurden verhaftet.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Hag, der coffeïnfreie Bohnenkaffee, monatelang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Boltenstern.
(Deutsche Aerztezeitung 1908, Heft 3.)

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
1. Jan. 7 U. V.	750	1	Heiter	Vorwiegend heite es, trockenes Wetter. Nachts etwas Frost.
2. „ 7 U. V.	748	5	Bedeckt	
3. „ 7 U. V.	748	5	Veränderlich	

verhütet werden können, darüber sucht uns die Schrift aufzuklären. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

Die Entstehung einer Küchensage!

„Viel hilft viel" dachte die Hausfrau, als sie zum ersten Male Liebig's Fleisch-Extrakt benutzte. Deshalb nahm sie gleich einen ganzen Löffel voll dieses ausgiebigen Produktes auf den Teller Suppe! Am nächsten Tage erzählte sie ihrer gläubigen Nachbarin, dass es „zu teuer" sei — —. Ob jene Hausfrau wohl auch ein Pfund Kaffee auf eine Tasse genommen hätte?? — — Liebig's Fleisch-Extrakt ist in Wirklichkeit ein äusserst wohlfeiles Küchenhilfsmittel. Lesen Sie den jeder Packung beigefügten Prospekt oder verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Broschüre No. 281 von der Liebig Gesellschaft, Köln. Achten Sie bitte beim Einkauf darauf, dass Sie nichts anderes erhalten als

Liebig's Fleisch-Extrakt

Garten-Versteigerung.
Dienstag, 7. Jan. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
soll auf dem Büro des Unterzeichneten, Neuestraße 12
1 sehr guter eingefriedigter Garten,
ca. 1/4 Morgen groß, hinter der Schule belegen, mit ca. 5 großen tragenden Obstbäumen u. Gartenhäuschen, dem Herrn **Friedr. Plöger** hierselbst gehörend, meistbietend verkauft werden. Auf Wunsch kann das Grundstück vorher besehen bezw gezeigt werden.
Jürgens.

Für Höxter und Umgegend wird ein gut empf. strebs. Herr, welcher sich zum
Verkauf u. Inkasso
in der Privatkundschaft eignet, unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Vakanz bietet Lebensstellung, passend auch für Handwerker, die ihren Beruf ändern wollen.
Offerten unter S. 18 befördert die Exped. d. Bl.

Das Beste für die Hautpflege ist:
„Pfeilring" Lanolin-Cream
in Tuben und Dosen.
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Ia. Rosenkohl
soeben eingetroffen.
A. Lauenroth.

Feinstes frisches
Pflaumenmus
empfiehlt **A. Lauenroth.**

Eine silberne
Herrenuhr
auf der Marktstraße **gefunden.**
Näh. in der Exped. d. Bl. [699

Schwein
(100 Pfd. schwer) zu verkaufen.
Krämerstr. 12.

Frisches Roßfleisch
empfiehlt
Chr. Neumeyer, Wegetalstr. 10.

Eine freundliche
Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. April zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [701

Einfamilienhaus,
Rohrweg 43, 6 Zimmer, Küche, Wohndiele, Badeeinrichtung nebst Zubehör und Garten, ist zum 1. April cr. zu vermieten.
August Knop, Baugeschäft, Friedrichstr. 5.

Wohnung,
6 Zimmer, Stallung u. Zubehör, per 1. April zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [700

Frdl. Wohnung
sofort oder später zu vermieten.
Untere Mauerstr. 2.

2 Zimmerwohnung
zu sofort oder 1. April an einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten.
Näheres **Wallstraße 9.**

Freundliche
Wohnung
zum 1. April zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [696

Frdl. Wohnung
von 5 Räumen, 2. Etage, zu vermieten.
Keime.

Wohnung
von 5 Räumen mit Zubehör sofort oder 1. April zu vermieten.
Markt 11.

Eine
Familienwohnung,
4 Räume nebst Zubehör, zum 1. April zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [695

Wohnung,
1. Etage (Vorderhaus), zum 1. April zu vermieten.
Brenkhäuserstr. 31.

Zum 1. April suche ein tüchtiges
Mädchen.
Frau Gust. Brinkmann, Westerbachstr. 8.

Evang. Kleinkinderschule.
Beginn: 8. Januar.

Habe eine
Wohnung,
Westerbachstraße 43, jetzt von Herrn Beermann bewohnt, zum 1. April anderweitig zu vermieten.
Osc. Schäfer, Bachstr.

Nach Höxter ziehende Familie (3 Personen) sucht zum **1. April** ein mit den Arbeiten des besseren Haushaltes vertrautes, älteres, ev.
Dienstmädchen
bei gutem Lohn. Meldungen bei Frau **Ritzenhoff,** Albaxerstraße 15 erbeten.

Zum 1. April sucht zuverlässiges erfahrenes
Hausmädchen
Frau Justizrat **von der Decken.**

Zur
Selbstbereitung
sämtlicher Liköre, Branntweine, Punschextrakte etc. nehmen Kenner einzig und allein nur die berühmten Original-
Reichel-Essenzen



Marke „Lichtherz"
Echte Destillate und Extrakte! Ein Versuch ist hochlohnend und die Ersparnis ungeahnt groß! Man fordere nur die echten **Reichel-Essenzen** mit dem „Lichtherz" und verweigere jede Nachahmung.
Otto Reichel, Berlin SO.
„Die Destillierung im Haushalt" wertvolles, reich illustriertes Buch mit sämtlichen erprobten Rezepten **völlig kostenfrei!**
Alleinige Niederlage in Höxter bei Herm. Manegold, Drogerie.

Uraniatheater.
Stadt Bremen.
Heute, Freitag, 3. Jan. 1913
Anfang 7 Uhr
Zum letzten Male:
Theodor Körner.
Dazu das übrige Programm.
Programm für Sonnabend, 4., Sonntag, 5. u. Montag 6. Jan.
Nordischer Kunstfilm
Die große Circusattraction.
Schlager ersten Ranges!
Filmlänge ca. 1300 Meter.
Ferner: Naturaufnahme **Französische Küste.**
Fritzchenfilm **„Fritzchen nascht Muskateller".**
Drama **„Seine geschiedene Frau"** und noch mehr.
Preise: 40 ₰, 60 ₰, 75 ₰. Im Vorverkauf bei Herrn Cigarrenhändler Wentzel u. Herrn Friseur Gronau 30 ₰, 50 ₰, 60 ₰.
Anfang Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr.

Sonntag, 5. Januar 1913,
Abends 8 Uhr,
findet im evang. Vereinshause
1. Familienabend
des
ev. Männer- u. Jünglingsvereins
statt.
Vortrag
des Herrn Pfarrer **Friedr. Schloemann** aus Gevelsberg über
Die Zeit der offenen Türen in der Mission — und unsere Verantwortung.
— Eintrittsgeld 25 Pfg. —
Der Reinertrag ist für die Heidenmission bestimmt.
Die Mitglieder der evangel. Gemeinde, sowie besonders die Herren Ehrenmitglieder des Vereins sind herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Der Jagdverein Höxter
gewährt denjenigen Personen, die
Wild-Frevel
so zur Anzeige bringen, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann,
Belohnung bis zu 100 Mark.

Laut Polizei-Verordnung dürfen ***Hunde* nicht frei** in **Feld** und **Wald herumlaufen.** Hunde-Besitzer werden hiermit auf die Folgen aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, E. Manegold, H. Manegold.**

Urania-Salon-Oel,
doppelt raffiniertes
Petroleum
bei
Wilh. Schrader.

Felsenkeller.
Sonntag, den 5. Januar 1913
Tanzkränzchen
bei gut besetztem Orchester.



Grosser Preis-Masken-Ball,
veranstaltet vom
Kaninchen-Zucht-Verein Höxter
am Sonntag, 19. Januar 1913
im Hôtel „Reichspost" (H. Thiele).
Die Preise
sind im Schaufenster des Herrn **H. Denecke** ausgestellt.
Ohne Karte kein Zutritt. **Der Vorstand:**

Kostüm-Verleih-Institut Max Müller, Höxter.
Alle Kostüme in einfacher u. besserer Ausführung zu billigsten Preisen.

Dilettanten-Klub Höxter.
Montag (Hl. 3 Könige), 6. Januar 1913 im Hotel „Reichspost"
Theater-Abend.
Aufführung:
Charleys Tante.
Schwank in 3 Akten.

Deutscher
Cognac Buchholz
Weinbrand-Marke „Lecignac"
nach einem zum Deutschen Reichspatent angemeldeten Verfahren hergestellt!
Ausgezeichnetes Anregungsmittel für die Herz- u. Nerven-Tätigkeit, besonders empfehlenswert für Blutarme!
Spezialmarke für Zuckerkranke!
Zu haben in folgenden Geschäften
W. Drüner, Herm. Manegold, Heinrich Horstkotte (S. Eppstein Nachfl.), **Alb. Lauenroth, Otto Koller, Heinrich Thies.**

Kurszettel der Niedersächsischen Landesbank A.-G., Filiale Höxter.
Kurse vom 2. Januar 1913.

3½ %	Deutsche Reichsanleihe	88,60	
4 %	desgl.	100,—	
3½ %	Preußische Konsole	88,60	
4 %	desgl.	100,—	
4 „	Oldenburg. Staatl. Kredit-Obligationen	99,—	
4 „	Westf. Prov.-Anl. IV	98,25	
4 „	Hessische Landeshypoth.-Bank-Komm.-Obl. X—XII	99,20	
4 „	Preußische Pfandbrief-Bank Pfandbriefe XXIX	97,—	
4 „	Deutsche Hypotheken-Bank Pfandbriefe XX—XXI	96,—	
4 „	Schwarzburg. Hypoth.-Bank Pfandbriefe VIII	97,—	
4 „	Hannoversche Bodenkreditbank Pfandbriefe XV	97,75	
4 „	Norddeutsche Grundkreditbank Pfandbriefe XVII	96,25	
4 „	Hamburger Hypotheken-Bank Pfandbriefe S 541-610	97,—	
4 „	Posener Stadtanl. v. 1905	96,25	
4 „	Mindener Stadtanl. v. 1909	96 75	
4 „	Berl. Stadtanl. v. 1904 S 2	98,50	
4½ %	Russische Staatsrente 1905	100,—	
4 %	Ungarische Goldrente	—,—	
4 „	Ungarische Kronenrente	84,75	
	Borwohler Portl.-Cem.-Aktien	236,—	
	Marienborn-Beendf. Klb.-Akt.	140,50	
	Lübeck-Büchener Klb.-Akt.	180,—	
	Oesterreichische Staatsb.-Akt.	—,—	
	Oesterreichische Südbahn-Akt.	21,40	
	Warschau-Wiener Eisen-Akt.	—,—	
	Deutsche Bank-Aktien	253,90	
	Dresdner Bank-Aktien	155,90	
	Darmstädter Bank-Aktien	122,40	
	Norddeutsche Lloyd-Aktien	125,25	
	Hamb. Amer. Paket-Aktien	162,40	
	Hansa-Dampfschiff-Aktien	296,—	
	Bochumer Guß-Aktien	216,90	
	Laura-Aktien	166,75	
	Phönix-Aktien	261,75	
	Gelsenkirchener Aktien	197,10	
	Harpener Aktien	187,40	
	Rheinstahl-Aktien	160,25	
	Edison-Aktien	240,25	
	Siemens & Halske	228,90	
	Wiesbadener Kronen-Brauerei-Akt.	25 25	



Wir suchen für jeden Ort, an dem wir noch nicht vertreten sind, einen soliden Herrn für
Aufstellen und Kassieren
unserer patentamtl. gesch. Apparate. Angenehme Tätigkeit, ohne Aufgabe des Berufes; auch passend für Leute **einfachen** Standes. **Wir garantieren vertraglich eine Jahreseinnahme von 1500 bis 3000 Mark, je nach Anzahl der Apparate und wollen sich nur solche Bewerber melden, die über ein eigenes Betriebskapital von 1000—2000 Mark verfügen.** Schriftliche Angebote mit kurz. Angabe d. Verhältn. an F. A. Wenzel & Co., Düsseldorf 20.



Stiche, Gravüren, Steinzeichnungen,
gerahmt und ungerahmt, in ganz bedeutender Auswahl, kleine und große Bilder in jeder Preislage, als Geschenke von bleibendem Wert, bei jeder Gelegenheit zu empfehlen. Sehenswerter Bilderschrank wird im Bilderzimmer gern gezeigt. — Einrahmungen schnell, sauber und billigst, großes Bilderleistenlager.
Otto Buchholtz' Buchhandlung.
(Ernst Ummen.)
Höxter, Marktstr. 16. — Fernspr. 96.



Benno Lippert
Spezial-Wäsche- u. Aussteuergeschäft
Anfertigung von Kinder-, Damen- und Herrenwäsche nach Mass.
HÖXTER, Markt 4.
Fernspr. 195.

TH. MANN & CO.
Flügel- und Piano-Fabrik
Bielefeld. Oberntorwall 29.
Pianinos und Flügel eigenen Fabrikats von 670—2400 M.
Fremde Fabrikate von M. 500 an.



Vertreter erster Firmen: Bechstein, Steinway & Sons, Welte & Söhne (Mignon) Mannborg u. A.
Gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Harmoniums in allen Preislagen.





Echt Pilsener Urquell
aus dem Bürgerl. Brauhaus Pilsen (Böhmen)
sowie
Herm. Krekeler helles.
H. Thies.
Telephon-Nr. 2.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Abend 9¼ Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den
Brückenwärter a. D.
Wilhelm Siewers
infolge Herzschwäche im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Angehörigen.
Höxter, den 31. Dezember 1912.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Obere Mauerstrasse 43 aus statt.

Ausgekämmtes
Damenhaar
kauft zum höchsten Preise
G. Brinkmann,
Friseur.

1 Familienwohnung,
5 Räume, Küche, Keller u. Bodenraum, zum 1. April zu vermieten.
Louis Hansmann,
Wegetalstraße 2.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
VENTIL-LOKOMOBILEN
mit Leistungen bis 1000 PS.
Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.
Filiale **KÖLN:** Stollwerkhaus.

Auszeichnungen: 1910
Brüssel: 3 Grands Prix.
Wien: Staats-Ehren-Diplom.
Buenos Aires: 3 Grands Prix.
Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.

Auszeichnungen: 1911
Turin: 3 Grands Prix.
Budapest: Goldene Staatsmedaille.
Dresden: Große Goldene Medaille.
Crefeld: 2 Goldene Medaillen.

Feinstes Engl.
• Jams •
mit feinster Raffinade eingekocht bei
Wilh. Schrader.

Millionen
gebrauchen gegen **Husten, Katarrh,** Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Zu haben in **Höxter** bei:
W. Maull, Gänsemarkt-Drogerie
Herm. Manegold, Drogerie a/Markt
W. Drüner, Drogerie
Louis Arens, A. Lauenroth.

Kgl. Preuß. 228. Klassen-Lotterie.
Zur **1. Klasse,** Ziehung am 13. Januar beginnend, habe noch einige **Lose** in ½, ¼ und ⅛ Abschnitten frei Bestellungen werden baldigst erbeten. Pläne gratis.
Thurmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Lippstadt.

Auf vielfachen Wunsch neu eingeführt:
Bremer Schwarzbrot
Otto Freise,
Corveyer Tor.

228. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

¹/₁	½	¼	⅛ Lose
40	20	10	5 Mk.

Ziehung 13. und 14. Januar.
Herm. Wentzel,
am Markt 4.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium *Bremen,* Rotenburgerstr. 1. Spezialbehandl. v. Hautkrankh.
Lupus, äuß. Krebs,
Freßflechten, Hauttuberkul., Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne Operation** u. eigen. langjähr. erprobt. Methode. Keine Bestrahl. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.

Zur 228. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie
habe noch einige
¼ u. ⅛ Lose frei.
Rud. Knieriem.

Freundliche
Familienwohnung,
7 Räume u. Zubehör, in der Nähe der Baugewerkschule, sofort oder 1. April zu vermieten.
Näh in der Exped. d. Bl. [698

Wohnhausverkauf.
Samstag, 4. Jan. 1913,
Vormittags 11 Uhr
soll auf dem Büro des Unterzeichneten, Neuestraße 12, das
Wohnhaus mit Hintergebäude
Stummrigestraße 40, der Witwe **Robert Worch** hierf. gehörend, verzehungshalber meistbietend verkauft werden. Das Haus hat Geschäftslage, Schaufenster, ist im guten Zustande und praktisch eingerichtet, hat ein fast neues Hintergebäude, welches sich vorzüglich zu einer Werkstatt eignet.
Jürgens.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und Begräbnis meines lieben Mannes, meines guten Sohnes und unsers guten Bruders, für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der vielen Kranzspenden sagen wir unsern innigsten Dank.
Familie Kirchhoff.

Standesamt der Stadt Höxter
Sterbefälle: Maurer Konstantin Kirchhoff 27 J. 9 M. 6 T., Rentenempfänger Wilhelm Siewers 80 J. 5 M. 17 T. alt.
Im Jahre 1912 kamen beim Standesamt Höxter zur Anmeldung 145 Geburten und 116 Sterbefälle; 32 Eheschließungen fanden statt u. 57 Aufgebote von auswärts wurden bekannt gegeben.

Eine beliebige Zeichnung kann man zum Zwecke des Stickens dadurch auf einen Stoff übertragen, daß man die betreffende Fläche des Gewebes mit Seifenpulver bestäubt, die Zeichnung darauf legt und deren Linien unter Aufdrücken mit einer nicht scharfen Spitze einer Stricknadel verfolgt. An den von dem Druck nicht berührten Stellen haftet das Seifenpulver nicht und läßt sich teils wegblasen, teils durch einen leichten Schlag auf die Rückseite des Gewebes entfernen; die Zeichnung aber bleibt mit weißer Farbe auf dem Stoffe zurück.

Gesundheitspflege.

Wie man richtig „Luft schöpft". Das Tiefatmen mit geschlossenem Munde wird von Lehrern der Gesundheitspflege eifrig gepredigt, findet auch immer mehr Anhänger im Publikum, weil von seiner Nützlichkeit sich jeder überzeugt, der es betreibt. Die Nützlichkeit besteht in wohltätigem Einfluß auf das Blut-, Muskel- und Nervenleben und Stärkung der Verdauungs- und Atmungsorgane, wo es sogar Krankheitskeime unterdrücken kann. Zum richtigen Betrieb gehört, daß es im Freien in guter Luft, wenigstens am geöffneten Fenster, mittels der Nase, nicht des Mundes, geschieht, und zwar nicht stoßweise, hastig, auch nicht flüchtig, unlustig, sondern langsam, gedehnt, damit die eingeführte Luft gehörig in die kleineren Atemzweige dringt. Nachdrückliches Ausatmen darf nicht versäumt werden.

Heilwirkung der Birke. Tee aus getrockneten zerschnittenen Birkenblättern wirkt sehr kräftig blutreinigend (20 Gramm auf ¼ Liter Wasser gut gekocht, entsprechend versüßt und zweistündlich schluckweise genommen). Bei rheumatischen und gichtischen Schmerzen in Händen oder Füßen dagegen empfiehlt sich ein Bad der leidenden Körperteile in frischem Birkenlaub. Man füllt selbes in ein Säckchen oder einen Kissenbezug und steckt Hände oder Füße hinein. Man wird alsbald eine starke Hitzeentwicklung, dann Transpiration und ein Nachlassen der Schmerzen bemerken.

Wer sich den Magen verdorben hat, kuriert sich selbst, und zwar durch das einfache Mittel des gänzlichen Fastens während 24 Stunden. Es wäre dieses Mittel überhaupt zu empfehlen auch im Laufe des Jahres für jeden, dessen Magen nicht recht arbeiten will, hauptsächlich denjenigen, die törichterweise stets zwischen den Mahlzeiten noch viel zu trinken pflegen.

Mittel gegen Sprödigkeit der Haut. Sprödigkeit der Haut wird am besten beseitigt, wenn man die Haut abends nach dem Waschen mit Goldcream oder mit einer Mischung von 1 Teil Glycerin und 1 Teil Wasser leicht einreibt.

Gemeinnütziges.

Schottische und rotgefärbte Sachen zu waschen. Man wäscht dieselben, ohne der Farbe zu schaden, in Kartoffelwasser. Rohe geschälte Kartoffeln reibt man und tut sie in kaltes Wasser, gießt diese Masse durch ein Tuch und drückt sie gut aus. Man wäscht nun die zu reinigenden Sachen, ohne das Wasser zu erwärmen, und ohne Zusatz von Seife, spült sie in öfter gewechseltem frischen Wasser und hängt sie zum Trocknen auf. Kleiderstoffe usw. plättet man in halbgetrocknetem Zustande.

Weißwollene Kleider zu reinigen. Sobald ein solches nicht zu sehr angeschmutzt ist, genügt ein Abreiben mit einem Wattebäuschchen und erwärmtem Kraftmehl. Will man dasselbe jedoch waschen, so empfiehlt es sich, ein Stück Gallseife in einem Liter kochendem Wasser aufzulösen und dem Waschwasser zuzusetzen. Wenn das Kleid sauber ist, hängt man es noch triefend zum Trocknen auf. Danach zieht man die Garnierung und die Aermel in die richtige Form und plättet es, bevor es völlig getrocknet ist, auf der linken Seite.

Fleckwasser gegen Rostflecke in der Wäsche. Man mischt in einem Glase 1 Teil Oxalsäure (giftig), 1 Teil Zitronensäure, 1 Teil Kochsalz und 8 Teile reines Wasser. Mit einigen Tropfen der hieraus erhaltenen Lösung überstreicht man den Fleck und hält diesen sodann an ein mit heißem Wasser gefülltes zinnernes Gefäß (Wärmeflasche) oder dergleichen, worauf der Fleck alsbald verschwindet. Die ursprünglich befleckte Stelle wird sodann mit Seifenwasser ausgewaschen.

Gummiringe, wie man sie an Fruchteinmachgläsern gebraucht, werden häufig hart und brüchig. Man kann sie aber wieder weich machen, wenn man sie in Ammonialwasser, (1 Teil Ammoniak zu 2 Teilen Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger als 5 Minuten zu bleiben. Meistens ist aber eine halbe Stunde nötig, um ihnen wieder die alte Elastizität zu verleihen.

Matter schwarzer Lack für Metalle. Salpetersaures Kupferoxyd 500 Gramm, 90 gräbiger Weingeist 150 Gramm. Das salpetersaure Kupferoxyd wird am Feuer geschmolzen und sodann dem Alkohol zugesetzt. Die Anwendung muß warm erfolgen.

Verschiedenes.

Füttere gut. Ernähre deine Tiere so reichlich als nur möglich. Nährst du sie nur halb, so können sie nichts leisten und gehen immer mehr zurück. Hunger tut weh, dem Menschen wie Tier und es ist eine Tierquälerei, das arme Vieh hungern zu lassen. Reichliches Futter bezahlt sich aber doppelt; saftiges Grünfutter im Sommer und gutes Heu und Runkelrüben im Winter bringen beim Milchvieh den höchsten Ertrag und lassen es am besten gedeihen. Gib aber den Tieren nie verdorbenes Futter, gehe von einer Fütterungsart zur andern nur allmählich über und teile den Vorrat immer so ein, daß du nie Mangel hast. Füttere und tränke stets pünktlich und regelmäßig. Die Einhaltung einer festen Ordnung sagt der Gesundheit der Tiere vorzüglich zu. Müssen sie lange hungern, so überfressen sie sich nachher sehr leicht und werden inzwischen unruhig. Lässige Besitzer und liederliche Dienstboten, die bald früh, bald spät, bald viel, bald wenig füttern, ruinieren die Tiere leicht. Auch muß beim Tränken und Füttern sorgfältig auf die Reinlichkeit geachtet werden. Kübel, Raufe und Krippe dürfen nicht in schmutzigem Zustande sein. Man füttere nicht in zu großen Portionen. Aber man lasse auch nicht zu lange auf die neue Portion warten.

Landwirtschaftliche Buchführung. Während der Kaufmann, der Handwerker, der Handels- und Gewerbetreibende über seine Geschäfte gewissenhaft Buch führt, um am Jahresschluß einen Ueberblick zu haben über Einnahmen und Ausgaben, über Gewinn und Verlust, denken viele Landwirte immer noch, ohne Buchführung fertig werden zu können. Wohl mögen diese Leute recht haben, wenn sie sagen, was einkommt, das kommt auch ohne Buchführung ein, und was ausgegeben werden muß, das muß auch bei der Buchführung ausgegeben werden. Aber ich meine doch, daß auch ein landwirtschaftlicher Haushalt bei gewissenhafter Buchführung viel besser und sicherer besteht, als wenn darin aufs Geratewohl gewirtschaftet wird. Der Landwirt, der gewissenhaft Buch führt, wird in jedem Jahre seine ökonomischen Kenntnisse bereichern und immer praktischer werden. Er wird beispielsweise bald sehen, daß hier zu viel und dort zu wenig aufgewendet wird, und eine bessere Verteilung der Ausgaben herbeiführen; ebenso wird er viele unnütze Ausgaben entdecken und solche im nächsten Jahre zu vermeiden suchen.

Wirtschaftskalender.

Landwirtschaft: Dung fahren und streuen, leichte Felder mergeln, Kompost auf hohe Wiesen, Sand auf Sumpf und Moorwiesen fahren. Nutz- und Brennholz schlagen bis Fabian-Sebastian. Dem Vieh nicht zu kaltes Saufen. Nutz- und Jungvieh reichlich, arbeitsloses Zugvieh knapp füttern.

Obstgarten: Bäume auspuzen. Steinobst mit Jauche düngen. Edelreiser schneiden und kühl aufbewahren. Gruben für anzupflanzende Obstbäume machen.

Gemüsegarten: Mistbeete vorbereiten zu Pflanzen (von Kohl, Salat Sellerie 2c.) und zu Radieschen, erste Möhren u. dgl., später auch Gurken.

Blumengarten: Sämereien reinigen. Bei schneefreiem Frost die Schutzdecken nachsehen. Topfzwiebeln antreiben.

Bienen: Vollständige Ruhe ist jetzt der Bienen größtes Bedürfnis, werden sie darin gestört, so verlassen sie den wärmenden Bienenhaufen, laufen auseinander, erstarren an den Seitenwänden und verhungern oder verfallen der Ruhrkrankheit. Junge und fruchtbare Königinnen beginnen Januar oft schon mit der Eierlage, weshalb dann auch ein größerer Honig- und Wasserbedarf statt hat. Hat sich an den Fluglöchern Eis gebildet, oder sind dieselben verstopft, so sind sie zu öffnen; denn frische, gute Luft soll den Bienen selbst im Winter nicht fehlen. Sorge schon jetzt für Fertigstellung neuer Kästen; das beste Material zu Mobilkästen ist außer Stroh das Holz von Linden, Pappeln und Weiden.

Vorteilhafte Einteilung des Gemüsegartens.

Teilt man den Garten in drei Felder, so braucht jährlich (im Herbst) nur eins gedüngt zu werden, da viele Pflanzen frisch gedüngten Boden entweder nicht bedürfen oder auch nicht vertragen.

Im ersten: zieht man nach frischer Düngung: Gurken, Salat, Sellerie, Spinat, Petersilie, Porre, Kopfkohl, Runkelrüben, Blumenkohl, Kohlrabi, Radies.

Im zweiten: Pflanzen, welche fetten Boden, aber keine frische Düngung lieben; Zwiebeln (Bollen), Kartoffeln, Wirsing, Rosenkohl, Wurzelpetersilien, gelbe Rüben, rote Beeten, Rettich, auch Stangenbohnen und Mohrrüben.

Im dritten: die genügsamen Pflanzen: Erbsen, Grünkohl oder Braunkohl, Rapunzel, Mairüben, Teltower Rüben, Krupbohnen, auch Stangenbohnen und Mohrrüben (Wurzeln.)

Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.
Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.

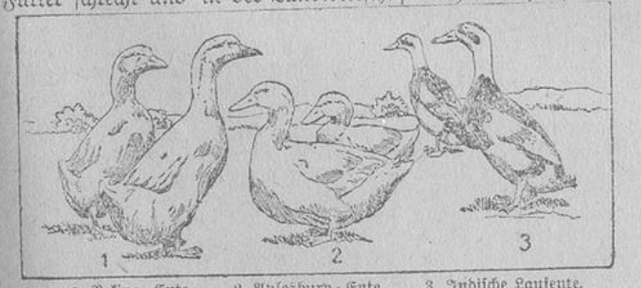
Verlag von C. D. Flotho, Höxter.



№ 1 Anfang Januar 1913.

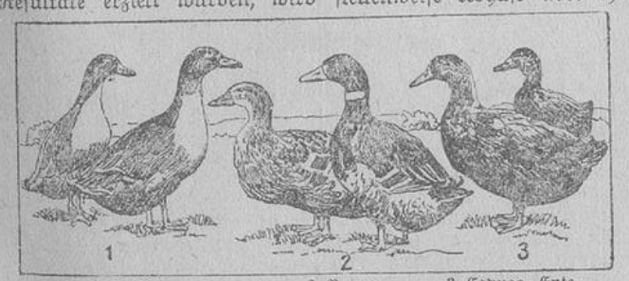
Zur Entenzucht.

Die Enten sind Allesfresser und sehr lukrativ, wenn sie viel Auslauf haben, müssen sie aber in der Gefangenschaft gehalten und aus der Hand gefüttert werden, dann bezahlen sie das Futter schlecht und in der Landwirtschaft wohl überhaupt nicht.



1. Peking-Ente. 2. Aylesbury-Ente. 3. Indische Laufente.

Wir können hinsichtlich der Enten nur das wiederholen, was wir bei den Hühnern gesagt haben, nämlich, daß man sich über die Existenzbedingungen der verschiedenen Rassen vorher klar sein muß. Obgleich, wie gesagt, bei der Entenzucht sehr gute Resultate erzielt wurden, wird stellenweise lebhaft über ihre



1. Schwedische. 2. Rouen-. 3. Cayuga-Ente.

Unrentabilität geklagt. Wir haben für die verschiedenen Gegenden Deutschlands sehr unterschiedliche Rinderrassen, je nach dem Klima, den Futterverhältnissen und den sonstigen Lebensbedingungen., diese Rassen kann man nicht beliebig in andere Gegenden verpflanzen und so ist es auch mit dem Geflügel, daher die häufigen Mißerfolge.

Der Verband der Güterinteressenten Deutschlands E. V.

Die sich von Jahr zu Jahr mehr steigernde ländliche Kreditnot, die rapide zunehmende Verschuldung (die Hypothekenschulden nahmen im Jahresdurchschnitt 1900 bis 1904 um etwa 400 Millionen, 1907 bis 1909 um 556 bzw. 584 und 640 Millionen Mark zu) mit ihren schweren wirtschaftlichen Schäden hat eine neue Selbsthilfe-Bewegung ins Leben gerufen, den Verband der Güterinteressenten Deutschlands E. V.

Dieser Verband, der offiziell am Anfang des Jahres von einer großen Anzahl angesehener Landwirte gegründet wurde, dessen Vorarbeiten aber, wie wir in dem Ergänzungsheft Nr. 42 der Jahrbücher der „Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft" lesen, über 2 Jahre zurückgreifen, will den Zusammenschluß aller Landwirte Deutschlands, um den arg darniederliegenden Bodenkredit durch Beschaffung erster und zweiter Hypotheken zu heben, um Reformen für die Entschuldung durchzuführen und den ländlichen Kredit durch Gründung der Deutschen Länderbank zu organisieren. Von dieser Zentrale soll das zerstreute Kapital gesammelt und gewissermaßen durch die Kanäle dieser Bank überall dorthin geleitet werden, wo Nachfrage herrscht, um befruchtend zu wirken.

Der Verband der Güterinteressenten ist in kurzer Zeit durch den massenhaften Beitritt von Landwirten, durch Beitritt von landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften bereits so erstarkt, daß er kürzlich in der Lage war, sein Programm zu veröffentlichen. Nach diesem wird die Deutsche Länderbank, Aktiengesellschaft, mit einem Grundkapital von 20 Millionen Mark ins Leben gerufen, die sich mit der billigen Gewährung und Vermittelung von Krediten für ländlichen Grundbesitz befaßt. Die Deutsche Länderbank soll in Gemeinschaft mit den privaten Lebensversicherungen allen Landwirten erststellige Hypotheken gewähren; es sollen hier der Landwirtschaft die sich auf Milliarden belaufenden Reserven der privaten Lebensversicherungen zugeführt werden.

Die Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft soll ferner hinter den bestehenden Landschafts- bzw. Beleihungen anderer landwirtschaftlicher Hypothekeninstitute zweite Hypotheken geben. Die Höhe dieser zweiten Hypotheken soll sechs Zehntel der vorzunehmenden Taxe der Deutschen Länderbank Aktiengesellschaft nicht überschreiten.

Die hierzu nötigen Kapitalien sollen durch Ausgabe von Schuldverschreibungen, die durch Lebensversicherungsverträge und hypothekarische Eintragung sichergestellt sind, verschafft werden. Durch die abzuschließenden Lebensversicherungsverträge wird eine allmähliche Tilgung der Hypotheken herbeigeführt.

Das Aktienkapital der Deutschen Länderbank Aktiengesellschaft soll in der Regel nicht hypothekarisch ausgeliehen werden, sondern dient zur Gewährung von Zwischenkrediten, die für die Abtragung alter Schulden und die Herbeiführung der erforderlichen Hypothekenlöschungen bereitgestellt werden müssen.

Die Schuldverschreibungen, welche hypothekarisch sichergestellt und durch Lebensversicherungsabschüsse amortisiert werden, sollen dem öffentlichen Geldmarkte durch spätere Einführung an der Börse zugeführt werden.

Nach diesem Programm ist auch für die ländlichen Genossenschaften die Frage gelöst, die auf jedem ihrer Verbandstage immer wieder zur unfruchtbaren Erörterung gekommen ist: Wie können wir Genossenschaften uns an dem Realkredit beteiligen, ohne die Liquidität unserer Mittel zu gefährden? Durch den Ankauf der Obligationen der Länderbank können sie das auf dem Lande gesammelte Geld der Landwirtschaft wieder nutzbar machen. Es ist für sie ein leichtes, im Bedarfsfalle jederzeit die Werte an der Börse zu realisieren. Ferner will der Verband

der Güterinteressenten die Hypotheken der ländlichen Kreditgenossenschaften übernehmen, sodaß sie keine Sorge mit Geschäften haben, die nicht zu ihrem Aufgabekreise gehören; Ferner können sie ihren, nach Millionen zählenden gewährten Realkredit wieder für Zwecke des Personalkredites verwenden.

Als ein überaus glücklicher Griff des Verbandes der Güterinteressenten ist es aber zu bezeichnen, daß es ihm gelungen ist, die nach Milliarden zählenden Reserven der privaten Lebensversicherungen für seine großen Zwecke zu interessieren. Denn auf diese Weise fließen der Landwirtschaft nicht nur die Kapitalien wieder zu, die dem platten Lande als Versicherungsprämien entnommen sind, sondern noch weit darüber hinaus werden Millionen von städtischen Versicherungsgeldern in ländlichen Objekten ihre Anlage finden. Das bedeutet aber für die Landwirtschaft, ja, für die ganze Volkswirtschaft eine nicht zu vergessende Tat des genannten Verbandes, und man kann wohl sagen, daß diese großzügige Selbsthilfe-Bewegung die Lösung des Entschuldungsproblems vermittels der Lebensversicherungen um ein gutes Stück gefördert hat und geeignet ist, berechtigtes Aufsehen zu erregen.

Ackerbau.

So nutzbringend die Tiefkultur ist, wenn sie in zweckentsprechender Weise ausgeführt wird, so nachteilig kann sie aber auch werden, wenn man bei Ausführung derselben die nötige Vorsicht außer acht läßt. Selbstverständlich muß zunächst vorausgesetzt werden, daß der Ackerboden eine Vertiefung der Krume überhaupt zuläßt. Wo letztere etwa auf Gestein ruht, wie das hin und wieder in Gebirgsgegenden der Fall ist, da ist allerdings die Anwendung der Tiefkultur unmöglich. Ebenso bietet dieselbe bei versumpftem Untergrunde nicht die erhofften Vorteile, wenn der Boden vorher nicht gründlich entwässert wird. Im Uebrigen hat man jedoch auf manchen Bodenarten eine tiefere Bearbeitung mit Erfolg versucht, für welche dieselbe nach den bisherigen Anschauungen nachteilig sein sollte.

Zur besseren Konservierung der Jauche wäre es vielleicht vorteilhafter, die Jauche in ein flaches Bassin zu leiten, welches mit Torfstreu oder Mull gefüllt ist; hat sich letztere mit Jauche vollgesaugt, so wird der Behälter geräumt und sein Inhalt über den Stallmist gebreitet. Dieses Bassin müßte unmittelbar an die Dungstätte anstoßen und brauchte nicht größer zu sein, als die Jauche und Torfstreu eines Tages aufnehmen.

Kainit soll nie bei den im Wachstum sich befindlichen Pflanzen als Kopfdünger angewendet werden. Entweder streut man ihn längere Zeit vor der Saat oder auf die Schneedecke aus. Auf solche Weise kann eine Schädigung durch den Chlorgehalt nie stattfinden, während er als Kopfdünger meistens Schaden anrichtet.

Gegen Mäuseschaden in Saat- und Baumschulen kann nicht genug empfohlen sein, kleine Strohhaufen aufzuschichten (welche die Mäuse herbeilocken) und dabei Tonröhren zu legen, die vergiftete Weizenkörner enthalten.

Pferdezucht.

Der Einschuß bei Pferden. Nicht selten kommt es plötzlich zu Anschwellungen der Bewegungsapparate, die entzündlich und schmerzhaft sind. Die Bewegung der Gliedmaßen wird dadurch beeinträchtigt. Oft setzt sich die Geschwulst am Bauche fort, so daß die Drüsen der Leistengegend gegen Druck sehr empfindlich sind. Die Freßlust ist vermindert und es besteht häufig Fieber. In leichten Fällen bessert sich das Leiden schon nach einigen Tagen. Die Freßlust kehrt wieder und die Schmerzhaftigkeit der Anschwellung läßt nach. Eine Behandlung ist immer ratsam. Umschläge von angebrühten warmen Heublumen sind in erster Linie notwendig. Daneben ist die Verabreichung von gut wirkenden Abführmitteln unerläßlich. Strenge Diät ist stets zu beobachten. Leicht verdauliches Futter und Kleientrank statt kalten Wassers ist empfehlenswert. Später ist eine schärfere Einreibung zu machen. Eine Mischung von 40 Gramm grüner Seife, 150 Gramm Kampferspiritus in 1 Liter Wasser ist gut. In schweren Fällen, wo ausgedehnte und sehr schmerzhafte Anschwellungen vorhanden sind und Fieber besteht, ist die Behandlung durch den Tierarzt unerläßlich.

Die Beleuchtung des Pferdestalles geschieht am besten durch Fenster. Diese müssen so angebracht sein, daß den Pferden das Licht nicht in die Augen fällt. Die Gesamtfläche der Fenster soll $^1/_{12}$ der Wandflächen betragen. Eiserne Krippfenster sind die besten. Die Beleuchtung durch Oberlicht geschieht überall, wo der Pferdestall von Gebäuden eingeschlossen ist. Es muß aber dann dafür Sorge getragen werden, daß die Fensterkuppel überdacht wird, damit im Sommer der Stall nicht übermäßig erwärmt und im Winter nicht zu kalt wird. An der Innenseite der Kuppeln müssen Wassertraufen angebracht werden, damit der Wasserdunst nicht auf die Streu fällt, sondern in die Traufe, und so abgeführt wird.

Rindviehzucht.

Leistungsprüfung beim Rindvieh. In der Rindviehzucht hat man erst spät mit der Leistungsprüfung begonnen, weil das Rind früher in landwirtschaftlichen Betrieben eine untergeordnete Stellung einnahm. Aus Akten großer Güter sieht man, daß etwa um 1790 herum eine Kuh täglich $^3/_4$ Liter Milch gab, 10 Jahre später $1^1/_2$ Liter, 1810 2 Liter, 1820 3 Liter, 1834 4 Liter, diese Menge hielt sich etwa 3 Jahrzehnte, dann folgte, gleichzeitig mit dem Niedergang der Schafzucht, eine erhebliche Steigung auf 6 und später, etwa 1870, auf 8 Liter. Als man den Wert der Rindviehzucht für die Landwirtschaft und die gesamte Volksernährung erkannt hatte, ging man mit Eifer daran, die Leistungen der Rinder zu erhöhen. Die Milchleistungen ganzer Herden wurden quantitativ und qualitativ untersucht, dabei stellte sich heraus, daß die Leistungen einzelner Tiere untereinander trotz gleicher Haltung und Fütterung und gleicher Rasse ganz verschieden waren. Man kam zu dem Schluß, daß die Milchleistung eine den einzelnen Tieren eigentümliche individuelle Eigenschaft ist. Nun suchte man nach sogenannten Milchzeichen und glaubt auch, sie gefunden zu haben, es ist aber noch nicht bewiesen, daß gewisse Merkmale und Formen einen sicheren Schluß auf die Milchleistung zulassen. Die einzige sichere Handhabe zur Bestimmung der Leistungsfähigkeit ist heute noch die Abstammung von erfolgreichen Eltern. Nachdem sich aber die Wissenschaft mit der Frage befaßt, steht zu hoffen, daß wir in absehbarer Zeit zuverlässige, äußere Milchzeichen an den Kühen herausfinden werden.

Saubohnen sind ein ausgezeichnetes Mastfuttermittel, sowohl für Rindvieh als für Schweine; während sie sich zur Verfütterung an Milch- und Jungvieh, sowie an tragende Tiere weniger eignen. Im vorliegenden Falle sind die Bohnen natürlich zu kochen, da sie sonst zu wenig ausgenützt würden. Sie enthalten 23 Prozent stickstoffhaltige Stoffe (Eiweiß usw.), davon 90 Prozent verdaulich; 1 Prozent verdauliches Fett und 50 Prozent Kohlehydrate.

Schweinezucht.

Die schlechte Ernährung der Läuferschweine. Nach dem Entwöhnen dürfen die jungen Schweine durchaus nicht schlecht gehalten werden, sondern bedürfen noch immer bis zum Alter von 6 Monaten sorgfältiger Fütterung und Pflege. Bewegung in freier Luft, Reinhalten des Stalles, bestimmte Zahl von Futterzeiten (wenigstens 4 am Tage), ein pünktliches Einhalten dieser Zeiten, kleine Portionen, richtige Stalltemperatur, trockene und dichte Einstreu, süße Vollmilch, erst allmählich abgerahmte und noch viel allmählicher saure Milch, Getreideschrot, Gerstenkörner, Leinkuchen, Molken. Werden entwöhnte Schweine nicht in jeder Hinsicht gut gehalten, so wachsen sie sehr langsam, werden flachrippig und scharfrückig und schlecht in den Muskeln. Bei Stallhaltung ohne Bewegung kommen noch allerhand Krankheiten dazu, an denen die Schweine langsam zugrunde gehen. Uebrigens wissen viele Schweinezüchter gar nicht einmal, wie schlecht ihre Schweine sind und meinen, wenn sie nur englisches Blut haben, brauchen sie sich um gute Fütterung und Pflege nicht zu kümmern.

Geflügelzucht.

Um Inzucht bei der Hühnerzucht zu vermeiden, wird als das einfachste Mittel gepriesen, alle paar Jahre einen anderen Hahn anzuschaffen. Das wäre ganz gut, in Wirklichkeit wird aber die Sache meist verschlechtert, als verbessert. Es wird gewöhnlich ein junges Tier vom letzten Jahre, einerlei, ob es zu den vorhandenen Hühnern paßt oder nicht, in den Hühnerbestand gebracht. Welche Nachkommen dieses Verfahren ergibt, kann man sehen, aber auch den Jammer hören, daß die Eier gar nicht gut „auskommen", so daß man also bei jeder Brut so und so viele Küken weniger hat, als man haben könnte und sollte. Es ist daher weit empfehlenswerter, den alten Hahn, wenn er seine Hühner gut führt und zusammenhält, recht lange leben zu lassen und sich die Bruteier von wo anders her zu verschaffen. Auf diesem Wege kommt man viel einfacher und rascher zum Ziel. Man kann so jedes Jahr andere Eier nehmen und ausprobieren, wobei man lernt, im nächsten Jahre Fehler zu vermeiden. Man müßte sich nur um die Sache kümmern, so daß man wüßte, wer in der Nachbarschaft oder in erreichbarer Ferne gute Hühner hat. Von weit her sich Eier kommen zu lassen, von berühmten Züchtern mit demgemäßen Preisen, das kann man nur von Zeit zu Zeit einmal probieren.

Worin besteht der Nutzen, welchen die Tauben für die Landwirtschaft einbringen können? Wenn sie die Felder durchstreifen, verschlingen sie eine Unmasse von schädlichen Sämereien, und besteht nachgewiesenermaßen ihre Hauptnahrung in Unkrautsamen, wie dies der Mageninhalt einer geschlachteten Taube deutlich beweist. Doch verschmähen diese Tiere auch die animalische Kost durchaus nicht. Diese besteht namentlich aus der nackten Ackerschnecke, sowie Insekten, Käfern, Würmern, Maden, Raupen und Puppen jeglicher Art, so daß ihr Schaden, den sie zur Erntezeit durch Aufpicken von Körnern verursachen, durch einen so unschätzbaren Nutzen, den sie dem Landwirt in dieser Beziehung leisten können, füglich übersehen werden darf, und das umsomehr, weil die Tauben nicht durch Scharen den Schaden nach vergrößern, sondern nur die obenaufliegenden Körner aufpicken, welche ja ohnehin nur verdorren würden.

Bedenkliche Zahlen. Im Jahre 1886 führten wir für 7 500 000 Mk. Butter ein; während der Zeit sind die Einfuhrziffern regelmäßig gestiegen. Sie erreichten 1909 den Höchststand, indem wir in diesem Jahr für nicht weniger als 98 Millionen Mk. Butter einführten. Im Jahre 1910 sank die Einfuhr auf 92 Millionen Mk. Im Jahre 1880 führten wir für 14 700 000 Mk. Eier ein. Inzwischen stieg diese Zahl auf 167 100 000 Mk., wofür 3 850 000 Mk. Zölle erhoben wurden. Im Jahre 1885 führten wir für 6 600 000 Mk. Geflügel ein, im Jahre 1910 für 50 900 000 Mk. Sollte unsere Landwirtschaft wirklich nicht in der Lage sein, sich in Butter, Geflügel und Eiern ebenso der Nachfrage anzupassen, wie ihr dies mit Fleisch gelungen ist?

Alles gemästete Geflügel ist mindestens 8—10 Tage lang in einem besonderen Raume unterzubringen und zu beobachten; erst dann, wenn nach Ablauf dieser Frist nichts Verdächtiges bemerkt ist, dürfen diese Tiere zu den übrigen gelassen werden. Verdächtig und gefährlich sind: Durchfall, entzündete Augen, Schleim im Halse und in den Nasenlöchern, Röcheln, weißlich-gelbe Punkte und Belegmassen im Halse, fahle, bläuliche Kämme, Traurigsein und dergleichen.

Fischzucht.

Fische, welche Flecken und einen grauen schwammartigen Ueberzug zeigen, woran die Tiere zu grunde gehen, leiden an einer durch Parasiten erzeugten Krankheit, die Aehnlichkeit mit der Krätze bei Säugetieren und Menschen hat. Der Leib des Fisches bedeckt sich mit einer Schicht einer weißlichen Masse, deren Niederschlag am Rücken in der Nähe des Kopfes beginnt. Diese weiße, schleimige Masse zeigt unter einem starken Mikroskope eine Anzahl von Schmarotzern. Diese kleinen organischen Körper fressen sich in die Haut des Fisches ein, wobei sie diejenige Tätigkeit der Haut hindern, welche darin besteht, giftige Stoffe auszuscheiden, die sich in den inneren Geweben erzeugen. Das Ende der Krankheit ist der Tod des Fisches. Die Ursache der Krankheit liegt wohl in der gewöhnlichen Ueberfütterung, wobei dann die Speisereste im Wasser bleiben, bis die Zersetzung eintritt. Die beste Art, die Krankheit zu heilen, ist offenbar die Entfernung, oder vielmehr die Verbindung der Ursache. Man nehme die Fische aus dem Bassin oder Aquarium, reinige sie von dem schwammartigen Ueberzug, reibe die angegriffenen Hautstellen mit Kochsalz ein, und setze die Fische dann in einen anderen Behälter mit frischem Wasser. Diese Reinigung und Desinfektion muß öfters wiederholt werden, bis man die Fische wieder in das Bassin setzt. Kaulquappen und Schnecken sollten gleichfalls hinein getan werden, damit sie das Wasser von Speiseresten und schädlichen Stoffen säubern.

Erdnußkuchen, Palmkernkuchen sind mehrfach als Futter für Karpfen verwendet worden, doch soll davon das Fleisch einen ölig-süßlichen Beigeschmack bekommen. Wenn gefüttert werden muß, wird die gelbe Lupine wohl immer das vorteilhafteste Futter für Karpfen bleiben, vorausgesetzt, daß dieselbe vorher gedämpft oder gut gequellt wird zum Zwecke der Entbitterung und dadurch die Beseitigung der der Lupine anhaftenden schädlichen Stoffe.

Gartenbau.

Radieschen. Die zahlreichen Sorten teilen sich der Form nach ein: in runde, ovale oder halblange und lange. Der Unterschied im Geschmack ist meistens auf Boden- und Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Sie erfordern zu ihrem Gedeihen einen fetten, fruchtbaren, doch auf keinen Fall frisch gedüngten Boden, freie, geschützte, doch sonnige Lage. Die erste Aussaat macht man in der Regel Januar bis Februar mit Salat oder Karotten auf warme Mistbeete breitwürfig. Nach erfolgtem Aufgang verzieht man die Pflänzchen auf fünf Zentimeter Abstand nach allen Seiten und sorgt für reichliche Lüftung. Die hierzu geeigneten Sorten: Non plus ultra und das runde, karminscharlachovale Treib. Für etwas später ist Dreibrunnen und das ovale, scharlachrote, mit weißer Spitze (Pariser) zu empfehlen. Die ersten Freiland-Aussaaten macht man im März, am besten breitwürfig auf warm gelegene, geschützte Gartenbeete, die man bei eintretender Kälte eventuell durch Strohdecken schützen kann. Nach dieser Zeit sät man je nach Bedarf alle 8—14 Tage, bringt den Samen mit einem Rechen (Harke) gut unter und verzieht die Pflänzchen schon zeitig auf die bereits angegebene Entfernung, hält sie von Unkraut frei, und sorgt bei trockener Witterung für Bewässerung. Wenn sie das vierte bis fünfte Blättchen gebildet haben, läßt man die nicht länger stehen, weil sie sonst holzig werden, derselbe Fall tritt ein, wenn sie bei trockenem Wetter nicht genügend begossen werden. Eine andere Folge mangelhafter Bewässerung ist, daß sie sehr frühzeitig in Samen schießen. Die Radieschen kultiviert man meistens als Zwischenkultur mit andern Gemüsen. Beliebte Freilandsorten sind das Berliner, Scharlet Gem (rot mit weißer Spitze) und das rosenrote runde. Sehr geschätzt ist auch das lange scharlachrote mit weißer Spitze und das erst neuerdings in den Handel gekommene „Eiszapfen".

Unkraut auf Gartenwegen. Zur Vertreibung des Unkrautes auf Gartenwegen wird empfohlen: 3 Kg. Kalk und $^1/_2$ Kg. Schwefelpulver in einem eisernen Gefäße mit 40 Liter Wasser zu kochen, gut zu mischen, und dann mit dem doppelten Quantum Wasser zu verdünnen. Mit der so erhaltenen Flüssigkeit begießt man die mit Unkraut bewachsenen Wege, worauf der Pflanzenwuchs auf denselben aufhört.

Waldkultur und Baumpflege.

Das Düngen der Obstbäume. Die deutschen Obstzüchter schenken im allgemeinen den Obstbäumen immer noch zu wenig Beachtung. Die Düngung der Obstbäume ist unerläßlich. Bäume, die gut tragen, müssen alle Jahre 2 bis 3mal gedüngt werden und zwar in kleinen Portionen. Die Herbstdüngung sollte kein Obstzüchter versäumen. Das Untergraben gut verrotteten Dungs oder Komposts um die Baumscheibe herum ist zu empfehlen. Auch ein Jauchegus ist ratsam. Diesem können noch 5 Kilogramm Phosphat zugesetzt werden. Im Spätherbst ist auch eine künstliche Düngung ratsam, doch muß dabei Regenwetter herrschen. Thomasmehl und Kali sind auszustreuen. Auch Chilisalpeter ist anzuwenden, namentlich dann, wenn Stalldung und Jauche fehlt. Gut genährte Obstbäume bringen nicht nur reichlich gute Früchte, sondern sind auch äußerst widerstandsfähig. Ungeziefer und Moos haben an ihnen keine Haft

Hauswirtschaft.

Silber aufzubewahren. Die beste Art und Weise, Silbergegenstände aufzubewahren, ist nicht das Legen derselben in mit Atlas oder Samt ausgepolsterten Etuis, noch deren Einwickeln in Papier, und sei es selbst weiches Seidenpapier, sondern man hebt dieselben am besten in weiches Leder gehüllt auf. In lederner Umhüllung werden die Silbergegenstände am wenigsten zerkratzt oder gerizt und laufen gar nicht an, so daß sie, auch wenn sie noch so lange Zeit gelegen haben, sich blank erhalten und ohne Putzen in Gebrauch genommen werden können. Silberne Messer, Gabeln und Löffel werden am besten in entsprechend große viereckige Lederstücken – sogenanntes Wasch- oder Fensterleder – eingeschlagen in der bekannten Weise, daß man immer ein Stück nimmt und das Leder darüber legt und dann wieder ein Stück und das Leder darüber rollt und so fort, bis das Dutzend oder halbe Dutzend eingeschlagen ist. Für größere silberne Gegenstände, wie Kannen, Körbchen, Schalen usw. macht man für jeden Gegenstand eine eigene passende Hülle aus Leder welche diesen fest umgibt und durch Zugsaum geschlossen wird.

Hagebutten praktisch in der Küche zu verwenden. Im allgemeinen werden die Hagebutten im Haushalt viel zu wenig beachtet und grade dort, wo man dieselben selbst pflücken kann — also nichts kosten — oft ganz vernachlässigt. Hagebutten können den ganzen Winter gepflückt werden und geben dieselben eine vorzügliche Marmelade. — Nachdem man Stiel und Krone der Hagebutten entfernt hat, wäscht man sie leicht, setzt sie mit reichlichem Wasser an, kocht sie weich und treibt sie durch ein mittelfeines Sieb. Das gewonnene Mus wird gewogen und auf $^1/_2$ Kilo Mus 375 Gramm Zucker gerechnet nochmals aufgekocht, geschäumt und in Büchsen gefüllt. Diese Marmelade auf Brot oder Semmel gestrichen, schmeckt ausgezeichnet. verdünnt und aufgekocht gibt dieselbe eine sehr angenehme Sauce zu Aufläufen und Puddings.

Schwarze Stoffe aufzufrischen. Um schwarze Stoffe, seien es Damenkleider oder Herrenröcke, aufzufrischen, bereitet man folgende Flüssigkeit, mit der die Sachen tüchtig abgebürstet werden. Zwei Liter kales Wasser werden mit für 5 Pfg. Blauspäne, für 5 Pfg. Seifenwurzel und für 5 Pfg. Gummiarabikumpulver oder auch Tischlerleim aufs Feuer gesetzt und so lange gekocht, bis nur noch ein Liter Flüssigkeit übrig bleibt. Nachdem die Stoffe hiermit abgebürstet sind, müssen sie glatt gezogen und bald gebügelt werden.

Waschlederne Handschuhe zu waschen. Gewöhnliche waschlederne Handschuhe wasche man in lauwarmer Seifenbrühe, bis sie rein sind. Man darf sie alsdann aber nicht ausringen, weil sie dadurch hart werden. Um sie wieder wie neu aussehend zu machen, legt man die sauberen Handschuhe 24 Stunden in ein verschlossenes, starken Weingeist enthaltendes Gefäß, hängt sie darnach im Schatten auf und läßt sie langsam trocknen.